

Bezugss-Preis
In der Hauptpoststelle oder den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgekauft: vierteljährlich 4.-50,- bei gleichzeitiger Abholung bis nach Deutschland und Österreich: vierzehntäglich 4.-6.-. Direkt: täglich Kreuzfahrtbriefung ins Ausland: monatlich 4.-7.-.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7/8 Uhr, die Abend-Ausgabe Montags um 8 Uhr.

Redaktion und Expedition:
Johannesgasse 8.
Die Expedition in Wochentagen unterstreichend geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Riemann's Tortum. (Alfred Hahn),
Universitätsstraße 1,
Louis Erbslöh,
Rathenausstr. 14, parterre und Ausgang 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nº 547.

Montag den 11. November 1895.

89. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

Die Kirchenvorstandswahl in der Lutherkirche betreffend.
Für das Lutherfestjahr sind nach der Bekanntmachung des Kirchenvorstandes vom 15. und 27. Oktober dieses Jahres fünf Kirchenvorsteher zu wählen.

Die Wahl soll Montag, den 18. November dieses Jahres, in der Kirchreihe der Lutherkirche von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr ohne Unterbrechung in den Mittagsstunden stattfinden.

Kirchenberatung und Dienstjenigen, welche auf Grund rechtzeitiger Anmeldung in die Wählerrunde aufgenommen sind.

Die Wahl soll zu erfolgen durch persönlich zu bewältigende Abgabe eines Stimmzettels.

Jeder Wähler kann kein Wahlrecht nur in eigner Person ausüben. Jeder Wähler hat fünf Gemeindelieder, welche beim Liederspiel anzuhören und mindestens 30 Jahre alt sind, nach Lied- und Familiennamen, Stand oder Beruf genau zu bezeichnen.

Die Wahlen dienen hiermit die stimmberechtigte Gemeindelieder auf, den 18. November 1895 innerhalb der obengenannten Stunden ihr Wahlrecht auszuüben und ihr Augenmerk auf Wahrheit von gutem Rufe, bescheidenem ethischen Sinn, ehrlicher Einigkeit und Erfahrung zu richten.

Leipzig, den 9. November 1895.

Der Kirchenvorstand der Lutherkirche.

Reg. I. 377. Hand von Studenten, v. P.

Paul Fleming's Beziehungen zu Leipzig.

Unbekannt ist das Gedicht „In allen meinen Thaten“, eine Perle unserer evangelischen Gesangbücher; ebenso bekannt, daß einer Reihe nach Berlin seinen Ursprung verdankt. Der Zweck dieser Zeilen ist, auf Grund seiner geläufigsten Werke¹⁾ die Verlegerungen nachzuweisen, in denen Paul Fleming zu Leipzig gestanden hat.

Geboren am 5. October 1805 als Sohn des Pfarrers zu Hartenstein im Vogtland, der 1815 nach Töpfersdorf verlegt wurde, kam Paul Fleming, nachdem er den ersten Unterricht in Weida genossen, auf die Thomasschule nach Leipzig, 1828 auf die Universität, um sich der Medizin und den schönen Künsten zu widmen; promovierte am 10. März 1832 zum Dozenten, am 2. Mai 1833 zum Magister und verließ sie erst, als er im August 1833 die große Reise antrat, die ihn als „Dorfkinder und Truchsch“ der böhmischen Gefandtschaft über Hamburg und Travemünde nach Wohlau und Düsseldorf führen sollte. Hier fühlte seine ganze Jugendzeit nach Leipzig. Hier hat er sich die Rüstung erworben, die ihn auch unter Russen und Thüringern vor Verwirrung bewahrte, hier als gefreiter Poet seines ersten Dichterchorer gespielt. Wie hätte nicht Leipzig ihm aus Herz wachsen sollen? Lieblosend begreift er es als das „Auge von Weinen“²⁾; von Hamburg aus schickt er der „Lindenstadt“ noch einen poetischen Gruss³⁾; die Wohlau selbst ruht in ihm das Gedächtnis der Freude, Farbe und Elster wach.⁴⁾

Fleming war eine Dichtersee, der jede Empfindung in Verse ausdrückte, jedes Ereignis sich poetisch verklärte. Sehr groß ist die Zahl seiner Gedichte aus der Leipziger Periode. Was Wunder, daß seine Werke eine ansehnige Quelle für die Leipziger Localgeschichte wurden? Die Stadt und ihre Umgebung, ihr Verkehrsleben in gelebten und bürgerlichen Kreisen, ihre Geschichte in einer reizvollen Zeit finden hier ihre dichterliche Beleuchtung.

¹⁾ Herausgegeben von J. W. Lippmann, Stuttgart 1863 bis 1866. Erster Band: P. Bl.'s Vorrede steht nicht im ersten Band, S. zweiter Band, erste Hälfte: P. Bl.'s Deutsche Gedichte, S. 50. Zweiter Band: R. Müller's, Die Luther-Gedichte; P. Bl.'s Gramm. und Grammatik; G. Cloppen's Gedichte; Sammlung: Bibliographie; Biographie, Register, S. 545-561.

²⁾ Ich an dir char deo, telluris ocella Miserae, Lipsia.

³⁾ Delicia salves mea, Phryne valet pulpa, philosophi virile fausti patres.

⁴⁾ Hoc puto sub specie patriae mox cetero Plasum, cui glomerat famulus Pur et Elyster aquas.

Das Rosenthal (Vallis Rosmarum) mit seinen Wiesen wird in lateinischen und deutschen Gedichten besungen. Offenbar war es schon damals der Angelpunkt von Studenten und Bürgern. Wer von Leipzig schied, nahm auch Abschied vom Rosenthal.

„Schuetzt wohl, Ihr busch'nen Matten,
Ihr, ihr Süsse, leid gefügt,
Rosenthal, du sehr gerächt,
Ihr Ihr Vater, Ihr Ihr Sohn,
und da treuekränkte Stadt,
die mich wohl beweist hat.“

Freilich trug Alles noch einen recht ländlichen Charakter. Das erkennt man aus einem andern Gedicht, in welchem ein Morgenmarschiergang nach Görlitz gehabt wird (Mai 1832).

„Spann ich dich vor mir führen
in der frischen Rothen Thal,
dass wir jene die Blume seien
ihre langen Weiles Sonn,
wie sie uns die Blume tanzt
und manch' jades Blümlein pflegt!“

Der gelende Thau holt wieder,
das geogene Kind der Nacht,
der der weinen Küstner Giebet
wieder heit und lädt nicht,
der die weiles Blumes traut
und in ihres Schoß' ihm lebt“

Und die eiderkränkten Frösche
haben Hochzeit ihn gemacht,
treiben ihr Kräftegewebe
von früh' es bis in die Nacht;
von der Nacht bis wieder früh
hört man sie schwirgen sie.“

Hier ist uns ein wenig schwer,
wie der Höldmann baut die Rosen,
wie der Götter Mann denkt,
aber wie die gute Saat
heut' gleich vorzuschöpf hat!

Dort stehen beide Männer
in der Weide bis an Brust.
Hier sind Sänger, so nicht minder
bluten um den letzten Strahl.
Hier gehen Männer, so für Gott
scherten der gekreuzte Gott.“

Görlitz ist noch ganz Dorf, wo man zur Hochzeit einen Bauermeigen kann tanzen sehen. Schönsfeld wird gern besucht; doch wie haben jenseits jetzt, Plassendorf sei doch geprägt?⁵⁾ Denn hier fand der Stadtkönig Alles, wenn er sich etwa die Zeit vertreibt: das Interim, die Peile (Billard), Schach, Mühlen- und Brettspiel, schwätzen Rosen, sogar ein „Posthorn“, um im freien zu schwärmen, Frische in der Peile und Görlitz im Hof, wenn er model leben wollte, ja, und was sonst nicht Alles!

Plassendorf hölt und in Ehren,
hier ist Gott in gutem Raum,
hier kan man den Traumtu wehren,
hier trug man vollaus und auf,
Was man wünscht nur und begeht,
deinet will man hier geworbt.

Wünschlich ist doch nach einer Schüssel,
so mit jüher Milch gefüllt?
Schau, dort ist der Kellervorschüssel!
Komm dir, so aus zeitlos gilt!
Hier sind Seemeln, Lösen hier,
Ja, so viel besteht die!“

Wollen wir zu Wasser fahren?
Dort steht ein neuer Kahn,
Dort wird man nichts nicht hören,
Knecht, geiß frisch die Kinder an!
Gute, du soll auch bereit sein,
mit der Tübel bei und fei!“

Trotz liegen auch die Regel,
Liebt dies, nun, es an mit mit!
Jedes bringt der Knecht das Regel,
angefüllt mit sütem Bier,
und das soll und lieber hin
als Radritt, dein deutscher Wein.“

⁵⁾ Auch in einem Gedicht von Gottlieb Wilhelm, Paul Fleming's Staatsgeographie, an diesen gerichtet, heißt es:

„Wie dat und woh' getron den Rosenthal aus Rhön
zu Plassendorf die Milch zu Schönsfeld leute Roß.“

Dann kannte man auch im Plassendorf ein Stübchen Wein“ bekommen, — wollte man Weinmeister oder „Alant“ teilen, so mußte man in die Stadt hinein und ging auf die Post. Was sich um Fleming schaute, gründete seine Freundschaft auf gemeinsames idealtes Streben. Das „am Ende laufen“ und das „um Wollust neue — laufen“ war hier verpreßt. Hier biß es: „Tagess ist mein Leben!“

Alles ander' alles

dat die Art des Volkes,

der heigt und lädt,

Sänger haben Bürger,

Über lädt den Jüngel,

Post kommt aus dem Bärgl:

Die Tagent hölt.“

Die Freunde weiterfuhren im Verlebnissen, nannten einander mit Schätznamen und schwelten in Bärlichkeit für einander. Kunst und Wissenschaft waren ihre Schwärmerie; nur an Geburtstagen überwieg man sich dem Frohsinn:

„Und so wird mit Lust und Küsse“

„Zug und bald Nacht verfallen“

„an der Gaben feierten Fuß.“

Auch Studiosus Fleming erlebte in Leipzig seinen ersten kleinen Roman. Leider weiß man nichts Näheres über jene „von Gestalt und Sitten hochgezogene“ Rubelle, welche die Pest ihm im Oktober 1830 entzog. Dennoch erfährt man aus seinen Gedichten über Leipziger Persönlichkeiten in jenen Tagen. Seloners Nähe scheint er der Familie des Cantors an der Thomasschule Job. Herm. Seine gestanden zu haben, der Tonkünstler und Dichter zugleich war († November 1830). Er feierte ihn als einen „anderen Oribus“ und machte die Freunde in Rom mit einigen seiner Lieder, z. B. seinem „Waldlied“ und seinem „Statuenenschmaus“, bekannt. Doch bewegte ihn auch das Werk von Georg Engelmann, dem nützlichen und akademischen Organisten († 1832), wie das Abloben des Aufsichtsbeamten Andreas Breitkopf in Leipzig. Von Professoren, denen er durch seine Hochwohlwesenheit näher kam, sei der „Leipziger Gallid“ genannt, Philipp Müller, Vicentius der Medicus und Professor der Mathematik. Müller war sein Verhältnis zu den Professoren der Poetie und Veredeltheit, wie Conrad Bauer (Barvarus), dem er das erste Buch seiner latinierten „Waldler“, Andreas Barthmann (Rivinus), dem er das 5. Buch seiner Nachtwache (Manus) zeigte; doch erbat er auch den Nachfolger Caspar Schumann, den Juristen Matth. Berlich, den Oberbeamten Andreas Bauer und Hornbach, den späteren Rektor der Nicolaishalle, in seinen Gedichten. Am nächsten stand er einem der jüngsten Dozenten, wie Christopph. Buble (Balamus), Professor der Poetie, der ihn seit mit schmeichelhaften Sprüchen und mit Ueberredung seiner „Geschäftsleute“ gehabt, und Adam Oscarus, damals Professor der philosophischen Facultät und Collegiat des Neuenen Fürstencollegiums, der als Regierungsschreiber an der großen Gelehrtschaft teilnahm, die Reise in einen verübt und gewonnenen West beschrieben und die erste Ausgabe von Flemings Gedichten bejubelt bat. Von Leipziger Gelehrten jener Zeit bat er Balibaraf Pilscher, Dionysius an St. Nicolai († 1830) und seinem Nachfolger Barthol. Mayer († 1831) ein Denkmal gelegt, bejubelt aber dem Nachfolger D. Heinrich Höpner. Er verlebte im Hause des Dr. Seb. Roth, eines angelebten Leipziger Arztes, und in den Räumen seiner Freunde Israel Jäger und Christopher Schäfer. Bürgermeister war zunächst Friedrich. Starbaumeister Sigismund Everlein, dessen Sohn Gottlieb mit ihm nach dem Norden zog. Dem höchst angesehenen Nachbarn Dr. jur. Theodor Weigel stellte er 1829 einen Tomitus und tröstete, als ein grauenhafter Morier 1832 verunglückte, ihre Eltern mit einem warm empfundenen Leidenzwang. Den gelehrten Senator Dr. Quirinus Schachet hielt er 1831 an ebenso tapfer wie gehoben gewandten Herren, den Kaufmann und Rathgeber Eduard Becker als den alberkeiten Reiter im Ratz und seine Tochter Johanna Becker als eine der Musik und der Sprachen kundige Dame. Offendorf daß er dieser Familie näher gestanden. Verschiedene Leipziger Bürger sind mit Gedichten

gedichtet worden; das schönste ist aber dat ein sonst unbekannter Bürgermeister, Job an von Behr, darübergetragen, dem er im November 1832 einen Nachruf widmete, in welchem es heißt:

Wer liegt nicht, daß es Schade ist
daß die beiden lieben Männer,
der arbeit' so leichts Reg und Treu'
an anderer Stadt gehabt?
Wer ist des Vorstandes mehr
und lädt nicht seinen Sohn,
der ist im Leben wichtiger
und nach dem Tode gesch.

Der tolle Morz erholte sich
und brachte und grimmig an;
du handel' test und sagtest dich,
daß neuer Bürgermeister
der viele Stadt noch steht im Hell
und nicht allzuviel,
des handt sie tollig die Thall
und liegt dich dazu mehr.

Was liegt mir aber viel um euch?
Die ganze Freiheitheit
ist hand einer Poeten gleich
und abgetzt am ihr Tod.
Der Sohn, Heiland, Schatz und Held,
der better Gott nach Gott,
der stärkste Mitter von der Welt,
der liegt und ist nun tot!

Mit diesen leichten Versen werden wir erinnert, daß der Kunstmaler Fleming's in Leipzig in einer der bewegtesten Perioden der Stadtgeschichte steht. Wie hätte nicht auch das in seinen Gedichten sich andern können? In der That findet die Stadt der Zeit selbst in seinen Gedichten ihren Widerhall; in den Jahren 1831 und 1832 aber hat Leipzig weitgehendliche Ereignisse für in nächster Nähe abgespielen. Sie voten Fleming für seine Dichtungen einen würdigen Stoff, und ohne Zweifel sind es neben einigen größeren Dichtungen religiösen Inhalts diese Gedichte, welche der Deutschen Kultur und seiner edlen Brüder lange, gewesen, welche ihm im Januar 1832 die Prämie eingingen, daß er zum Dichter gewählt wurde. Wie bejubeln und hier auf dieseigen Erzeugnisse seiner Muße, der unmittelbar mit den Gedichten der Stadt Leipzig zusammenhängen.

Vorläufig war Gustav Wolf am 30. Juni 1830 in Pommern gelandet und öffnete sich im Winter darauf den Weg nach dem Herzen Deutschlands. Die Hoffnung der evangelischen Stände belebte sich nur, der Rückflug des Sachsen berief die Bürger auf den 6. Februar 1831 zu einer Beratung nach Leipzig. Der Leipziger Convent dankte zwei Monate, ohne zu einem tragenden Entschluß zu führen. Der junge Fleming aber nahm sich zu diesem Rhythmus, dem Herzog Johann Jakob von Sachsen (Coburg) zu dessen Ramaudag ein Glückwunschkredens zu richten, in welchem er ihn mahnt: „Trau, Sachse, nur auf Gott, es ist noch unverspielt!“ und ihm flehentlich bittet: „Ah, wehet, werüber Held, eh, und die wilke Milch in untere Grenzen füllt!“ Wahrscheinlich entstand schon während dieses Convents, jedenfalls im Laufe des Sommers, das „Schreiben vertriebene Frau Germania an ihre Söhne über die Churfürsten, Fürsten und Stände in Deutschland“, in welchem die Reise der Frau Germania in den größten Gärten der Welt und die Glorie zu ihrer Krone zu schreiben.

Was man fürchtete, sollte nun zu bald eintreten. Kurz darauf hatten die Buben jährlings geschworen worden. Die Buben hatten dem Kaiser geraten, es als „Convent“ zur Reichsstadt aufzutun. Nachdem Brustendanz, Hessen und Sachsen zum Aufschluß an die Liga zu gewinnen, und die Habsburger rüsteten brandenburgisch in das kurfürstliche Gebiet (August 1831). Damals mag es gewesen sein, daß Fleming das berühmte Sonett über die „Furchtjamkeit ihres Deutland“ dichtete, in welchem offenbar lokale Eindrücke die Garben gelehrt haben:

„Ist füllt man ins Convent, in unse're vollen Schalen,
wie man und längt gesetzet. Wo ist nun unse'r Ruth,
der aufgezogene Söhne, das frigische Blut?

Wo füllt nun Lager nicht vor unserm ritterlichen Trocken.“

Unter will ich Ihnen, habe ich etwas erwidern können, eine interessante Geschichte erzählen:

Als Dreizehner noch die berühmte Fortabaketen beigejagt, betrifft in diesem Paar oft ein rejes Leben; Schiller, der sich damals auf eine lange Zeit hier im Grill befand, der berühmte Professor N. . . . und der aus Warschau gebürtige Schriftsteller Caspar Dostkow pfeilten einen ehrigen Verlehr mit dem Gelehrten Julius Kastell. Nicht zum wenigsten war das darauf parodistisch, doch dieser würdige Gelehrte der reizende Dostkow defagi, darunter eine Brünette, Emilie, die Wunder Abend sang es hier nicht habig und lebhaft her. Wenn aber Rothkopf aus dem Keller geholt, kostet Alles die perfektionste Freude mit ihrem lädienden Gesicht und lebhaftem Lachen selbst — da war Freude in Trocas Hallen. Wie oft wüden in diesem Zimmer belebt haben! Wie oft drangen vielleicht schwungvolle Verse von Schiller's Lippen und wurden unter Jauchzen und härmendem Beifall aufgenommen. O — es waren sehr schöne Tage! Ob freilich auch der Schiller, der in der Verdammung lebte, auch für ihn war es ein Glück, daß er sich bei einem Weibe, das alles Schöne, das man sich beimphantastischen Idealismus ausdrücken konnte, in seiner Freizeit aufzutun, das er in seiner klassischen Periode sicher mit Endnahme bezogen hätte.

Es war eines Abends im Hochsommer, als Schiller sich wüstig allein mit ihr im Garten befand. Wohl eine Borte wußte waren sie sich auf und abgegangen, ohne ein Wort gesprochen zu haben; sie waren beide tief im Gedanken versunken. Schließlich legte sie sich auf eine Bank unter einer alten Linde. Das verblallte Schiller mit einer wütigen Freude und schrie: „Du bist ein Schauspieler!“

„Ich bin ein Schauspieler!“ rief Schiller zurück und sprang auf und schrie: „Du bist ein Schauspieler!“

„Du bist ein Schauspieler!“ rief Schiller zurück und sprang auf und schrie: „Du bist ein Schauspieler!“

„Du bist ein Schauspieler!“ rief Schiller zurück und sprang auf und schrie: „Du bist ein Schauspieler!“

„Du bist ein Schauspieler!“ rief Schiller zurück und sprang auf und schrie: „Du bist ein Schauspieler!“

„Du bist ein Schauspieler!“ rief Schiller zurück und sprang auf und schrie: „Du bist ein Schauspieler!“

Feuilleton.

<h

Als Vater, als Schöpfer, als junger Habsburger,
Kreuz des Kreuzen ab. Das Kreuz ist sehr gut.
Das Kreuz zeigt die Worte zum Schlaget ihrt.
Wer feigten Krieger nötigt, die Worte kann bestreiten.
Was angibt mir aus doch und legen Rührung zu,
die doch der weise Heil nicht um sich leidet kann?
Das große Wörter Helm ist viel zu weit dem Sohne.
Der Sohn schautet ihn. Wer Männer ohne Man,
wie Starke auf den Schultern, so ist's mir aus getan,
was Ritterntheit nur! Ich sag' auch mit zum Heute.

Was Gustav Adolf's Vorstellungen und Witten nicht ver-
mochten, bewirkten Tilly's und Hartenbergs Rücksichts-
losigkeit. Der Kurfürst, raus gerückt, schickte sich am 1.
September 1631 den Schweden an. Fleming bezahlte in einem latei-
nischen Gedicht dieses Blindsight, das, lange gehaftet, lange
verzweigt, die beiden nun willig und fröhlich vereinte. Die
Rösten, aber auch der Segen des Bundes fielen in dieser
Von Leipzig zu. Am 3. September rückte Tilly heran. Die
Verteidiger ließen die Stadt in Brand, wüteten über bereit
bereit am 5. September die Stadt dem Feinde über-
geben. Nur Dausen-Witzl, "Defensiones", stand zu
ihrem Schutz bereit. Klein am 7. September fand
es zur Schlacht bei Breitenfeld und am 12. September
machten die Engländer sie wieder räumen.

Diese an Aufregungen reiche Septemberwoche hat ihren
poetischen Niederschlag gefunden sowohl in Gedichten von
Fleming, als in solchen freiem, wenige Wochen später
verförderten Freunden Georg Gloger, eines Schlossers, der
um seines Glaubens willen aus Leipzig vertrieben war, in
Leipzig habierte und das Verdienst hat, Fleming Opus und
der deutschen Dichtung zugeführt zu haben. Was aus Leipzigs
fort konnte, was gelobten. Darauf sagt Gloger:

Als Leipzig nicht dabeheim war,
Als Tilly nachts kam vor die Stadt gezeugen,
Und jucht' Bevölkerung hier, was gleich ein aufzogzogen,
Und mit dem ganzen Schaud und Schrecken,
Und was nun jungen lagt, das Leipzig sel' verzerrt,
Die alte Türen noch, und wolt' ihn ja rechtziehen,
Doch er an Leipzig nicht sein Mühlein sollte bögen.
Doch war es gut uns' Denk. Denn rückt ein holdes Nest,
Wie dieser Vogel sucht, in dieser Stadt genest,
Wie wär' unmerklich zu gründ' durchschrammen.
So war' zwar Freiheit, doch schont' Gott der Grönem,
Die keiner verblossen waren, red nahm sich ihrer an,
Doch Niemand hätte Red' dafür ihm sagen kan.

Tilly hatte in eines Todtengräber's Hause, "umb
Leipziger Ergebung" verhandelt. Was fand' es erinnert:
Was kann man anderswohren gegen Todtengräber machen, als
Hinger um die Wahr' und andere Reichen Sachen? In
diesem Sinne ist es von Gloger in einem deutschen, von
Fleming in einem lateinischen Gedicht gebeten worden.
Ebenso sprachte Ziegler über eine unerträgliche Brat-
teiherung, die Tilly der Stadt angetragen hatte. Nun aber
gar der Jubel über die "Leipziger Schlacht", wie sie hier
regelmäßig genannt wird. Man erkannte sofort ihre welt-
geschichtliche Bedeutung: *Bona Causa* steht! Die gute Sache
zeigt, die schlechte unterlegt! Leipzig hatte bessere Ursache
zu frohlocken, und wird wohl jeder Bürger gedacht haben,
was Fleming aussprach in einem Gedicht

Von den ergebenen und wieder angenommenen Deltzgeln.

Der neustadt hör' vernahm, er hörte sich rechtseit
nur einer nädere und unbekannte Brust,

wenach Leipzig sel' mit ihm den Gang bald erheben,
daran wir Liebende uns wollen wo' erheben,
um dass' der Sieger voll und nicht, er hör' es schon.
Ist stolz der Friedensmann bald' los und nun davon;
nun läuft' er zu uns' zu und heißt: Ich will sonst keine;
ich wäre die nichts vor, bleib' du nur, kleine meine.

Die geschlossnen Bürger lebten wieder wild. Man
jubelte unter Thrennen, sagt Fleming, als der Kur-
fürst seinen Sieg sang. Was Wunder, daß er so
wohl wie sein "Dafnius" Sammlungen geistlicher
Gedichte herausgaben, die diese September-Er-
eignisse verherrlichen: Gloger ein *Decas Epigrammatum*,
Fleming den *Promus Miscellaneorum*. Die Schwaben hatten
die Niederlage der Sachsen im Sieg vernichtet. Sie Victor
victus, vicius et victor abit. Siegreich, daß die Lob-
geklänge auf Gustav Adolf, den Großen, den "nie be-
liebten Sieger", an dem jeder Gott ein König sei, der deut-
scher Kaiser zu sein verdiente, in diesen Gedichten zu den
höchsten Tönen der Begeisterung greifen!

Und Leipzig sollte am 16. Dezember 1631 Gustav Adolfs
Gemalia in seinen Mauern begraben. Fleming kannte
noch um seinen Gloger, den er auf alle ererbliche Weise ge-
ehrt hat. So konnte er sich auch an diesem Tag nicht über-
winden, das Land zu verlassen (solus ego torpescere domi),
während die Stadt aufs Geschäft geschlüssig und festlich be-
wegt war; wohl aber begnügte er die Königin Marie
Eleonore mit einer lateinischen Inschrift und einer deutschen
Ded., in welcher es heißt:

Als willkommen, als willkommen,
hochglück' Ruhm,
und auch höher hat genommen
ihres Blad' dein edler Sims!
Als willkommen! rutsch' alle,
wie nur rufen kan mit Schall.

Gloger rühmt sich der Ehren,
die du ihm hast angelohnt,
dass' du ein hier wohnen seckes
und den Ort selbst' gehen an,
den Ort, da dein Held' sich mögte
und den Heind' zu Held' jagte.

Wo du steht, wo du gehst,
mäß' Rolen mit dir geben
Wo du liegst, wo du sitzt,
müssen dunkle Täler sein!
Blame müssen dich begleiten
und den Heind' zu Held' jagte!

Der große Mann empfand es, er vergaß seine Liebe
und münkte in seinem Innern, daß das reizende Mädchen
mit dem russischen Grafen glücklich werden würde.

Als man ins Zimmer zurückging, waren der junge Profes-
sor und der alte Professor gekommen. Der Graf begrüßte
Emilie äußerst herzlich, flüsterte ihr einige Worte ins Ohr,
trat an ihren Vater heran und bat um die Hand der
Tochter.

Rafael, dem die guten Verhältnisse des jungen Edel-
mannes bekannt waren, gab seinem Sohn Segen.

Es wurde Hochzeit gefeiert, das Brautpaar ließ man
leben, und aus ihrem Glase trank Schiller auf das Wohl der
Gliedlichen . . .

Der Professor machte jetzt eine kleine Pause und sinnend
betrachtete er das Zimmer, in dem sich das Alter ab-
gespielt hatte. Nach einer Weile fuhr er fort: "Ich bin
nicht abergläubisch, immerhin geschehen im Leben manchmal
Dinge, die mit bloßem Menschenverstand nicht zu begreifen
sind. Als der Professor auf das Wohl des Brautpaars
anschloß, ließ er sein Glas fallen, so daß es mittan durch
zerbrach. Die aufgelöste Weinflasche ließ jedoch keine
festen Reste zurück, obwohl sie zusammengebrochen war.

Heute waren die Menschen nie mehr so lustig wie früher;
der liebevollste alte Professor feierte immer in der Wette.
Aber auch Schiller blieb von dieser Zeit an sehr oft zu
Hause — ob ihn noch Liebe zu Emilie zurückließ und er sie
so leichter zu vergessen glaubte?

Emilie's Liebe zum Grafen mocht' mehr und mehr, beide
kamen Abend für Abend zusammen, und auf beiden Seiten
sahen man den Tag herbeizwischen, der sie auf ewig ver-
binden sollte. Plötzlich trat eine folgentwore Weinflasche ein.
Der Graf mußte auf einen Brief seines Vaters hin nach

Der Krieg hatte sich an den Rhein verjogen und wurde
im nächsten Frühjahr nach Süddeutschland verlegt. So
konnten die Leipziger sich einstweilen Friedlicher Beschäftigung
widmen. Fleming, jetzt poeta laureatus, feierte in der
Bassenheit 1632 sein Altagzecht über das unschuldige
Leben und Sterben Christi. Anfang Mai die launige Ge-
burtsdagsscher im Rosenthal. Klein noch in demselben Monat
brachte die Kriegshader ihre Kinder wieder nach Sachsen
über. Wallenstein trat auf den Plan, verteidigte den
Kursachsen aus Böhmen und ließ das Meißner Land durch
Abbildung überkommen, die auch Leipzig aus Höchste
beunruhigten. Dazu kam gleichzeitig ein neuer Bürger: die
Pest. Unter den vielen Gelegenheitsgedichten, mit denen das
Jahr 1632 in Flemings Werken vertreten ist, finden sich auch
verschiedene Trauergedichte, die durch das große Sterben veran-
schlagen wurden, so ein Tröstlied für den Verstorbenen "Handelsmann"
Johann von Wirth, der drei Kinder auf einmal verlor, und
unter den lateinischen Gedichten ein solches: "De crisi pesti-
lenzia Lipsia MDXXXII despolante", in welchem er den
Tod mit einem furchtbaren Pfuscher vergleicht: der Adler, den
er aufsetzt, sei wie mit vergifteten Flügeln deckt. Die
folge war, daß Professor und Studenten flohen. Nicht
vereinfacht feiert Fleming am 22. September den Geburts-
tag seines Freundes Gottfried Wilhelm, + 1671 als Arzt in
Breslau und liegt um dieselbe Zeit in einem Lebgericht auf
Buhle's Chariella:

Schne Siede, ich trag' Gebarmen
über deinen blauen Gal,
dab' dich Durch und Tod' unarmes
Hier und da und überall.
Wenn, odi' wenn' wolt' mich geschissen,
dab' wir dich in Frieden können?
To man hoffes dir und wieder
um den Steich' und Eichstrand
höre man schöne löwe Ritter,
da er ist ein Schleicher.

All' huren, alle Huren
scheint man ständig dünnen werden.

Es sollte noch schwieriger kommen. Bergbecks hatte sich
Gustav Adolf bemüht, Wallenstein und seinem besiegten
Lager zu leben, vergeblich, es zu erfüllen. Er sah sich
genötigt, Nürnberg zu verlassen, und Wallenstein brach nach
Sachsen auf. Am 16. October erschien er vor Leipzig. Dies-
mal besser vertrieben, ward er am 17. Erfolgslos bestimmt,
am 21. besiegt bestellt. Witten unter der Belagerung von
Leipzig, während der "barbarische" Feind seitige
Angeln in die Stadt warf und wohl nicht klar der Doctor
die lange Brücke aufwarf, ob dann die schöne Stadt zu einem
einzigen Leidenschaften werden sollte, jenes Fleming ein Chi-
canna, in welchem er höchstwahlgelagert: "Heute von hier ist,
was mir als Blauer gebiert (Gustav Adolf oder Johann
Georg); Tyrann, so schlage nur zu!" Oben am folgenden
Tage fiel die Stadt in Feindes Hände. Gustav Adolf be-
schlagnahmte seinen March. Am 6. November kam es zur
Schlacht bei Lützen. Da ihnen Angeln war, sie ein
Siege der schwäbischen Waffen. Wallenstein ward zum
Ruhm genötigt. Die Bergbecksburg lebte nun un-
gefährdet von den Sachsen belagert worden. Während dieser
zweiten Belagerung, die vom 10. November bis zum
2. December dauerte, gehabt es, daß ein "zu Kunst und
Krieg" gleich wichtiger junger Mann, Samuel Seidel aus
Breslau, während er an Pferd stand, verwundet wurde
und am 15. December starb, — ein Totenkopf, den Fleming
durch drei lateinische und ein längeres deutsches Gedicht
gehetzt hat.

Fleming war ebenfalls durch einen Sieg Gustav Adolfs
befreit worden. Insofern schlugen die Herzen hoch. Fleming
hat diesem Glück in einem Danzlied Ausdruck gegeben,
das er der "Crossherte", welche Gregor Ritsch, ein
reizender Buchdrucker in Leipzig, veröffentlichte, angehängt
hat. In diesem Danzliet heißt es:

Hesmeil tunen sie grüzen,
grüzen sind sie auch grüzen,
wicht' obs' mächtig' Ritter.
Schreit, du Jungen, tuh' die Alten;
grüzen hat das Geld behalten
Gott und unter Held' Augen.

Held, du tanest' dir von Witten,
dab' Du vor und nichtholt' stören;
Held, Du tanest', held, Du stiftst;
Held, Du segst' auch im Sterben;
Held, wie können wir verbrechen,
will' Du ich noch' mir trütt?

Niemand unter Held' lieben,
Gott hat Ehem' schon verstecken,
der du ehen' kann und soll,
der und und und alle Kronnen.
Kommt' er? Ja, er ist schon kommen,
Kunthilfe, gehabt' auch noch!

Unter dem Rücker hat er vermutlich den Herzog Bern-
hard von Weimar verstanden. Man darf aber aus der
hoffnungsfrohen Stimmung dieses Danzliedes nicht schließen,
Fleming hätte etwa das ungeheure Opfer nicht empfunden,
mit welchem der Sieg bei Lützen erlauft werden kann. Viel-
mehr hat er selbst auch der allgemeinen Trauer um
Gustav Adolfs Tod in mehr als einem Gedicht Ausdruck
gegeben, am schönsten in seiner Neujahrsode zum

* In obsidione Lipsiae MDXXXII
Iam moesta redire vies, redire phalanges,
omnia quo nostre heva fore solo.
Fortis inimicus magis ignos hostis in urbis
barbari tartaris grandin' armis manu.
Palmar' et totis intent' funera muris.
Quis vota, urbe unum palma cadaver erit?
Saeva nox ne fata malo dantur; mens illa
murus adest: nudus praestet. Tyranno, ferit!

Rathland reisen. Als er Abschied nahm, versprach er, bald
wiederzukommen, um seine Braut zu holen; innerhalb vier
Wochen sollte sie den ersten Brief erhalten.

Es war ein sehr herzliches und herber Abschied. Emilie
weinte, als glaubte sie ihrem Bräutigam in den Tod geführt
zu sehen . . . klemmte ihr Brust irgend eine Blume?

Die ersten sechs Wochen vergingen und sie hörte nichts

vom Bräutigam, er verzog weiter sechs Wochen und sie empfing
keine Nachricht. Jetzt kam über sie eine unglaubliche Angst.

Schiller sah das Mädchen, das ihm unendlich leid tat, zu
frühest. Der Trost dieses edlen Junglings, der sich die ver-
dunkerten Umstände in seiner Weise zu Ruhe mache, um viele-
fach auch noch seinen Schlußsatz wünscht zu sehen.

Dassmmer und Eindl kommen selten einzeln. Hatte sie

ihren Bräutigam nicht sehr an ihrer Seite, so sollte sie nun

auch Schiller verstehen, der ihr Einklang erzeigen sollt.

Es war inzwischen die Zeit gekommen, wo ein Dreißigader

verlassen konnte, der sie nicht zu begreifen wußte.

Als sie jetzt Niemand hatte, der sie ihr Herz anbüschen

konnte, der sie so verstehen konnte wie unser Dichter, da-

ßte sie ein großer Jammer, und alle Hoffnung verlor sie.

Sie nahm von keinem Trost an, nicht von ihrem Vater, der
verschiedene Male sich vergleichend nach Russland gewandt hatte,

nicht von den Schwestern, die ihr Beuchen überkämpft nicht

begreifen wollten — sie wurde unheimlich still in ihrer

Träne — und eines Tages war sie plötzlich verschwunden.

Der Vater glaubte, sie hätte sich das Leben genommen

und rang die Hände und jammerte und weinte, und sein

Haar ergraut vor Schmerz und Kummer. Die Schwestern

sahen sie leichter darüber hinweg und heiratheten.

So war vielleicht ein halbes Jahr vergangen, als plötzlich

1. Januar 1633, welche die damalige Epoche und Stimmung
erregend schildert:

O du zweimal wüst' Land
von der Feinde über' hund,
och' Du liebst' Meinen, Du,
wie bist' Du gerichtet gal!

Deine Feinde liegen' hoch,
deine Hude werden groß,
groß von Threnen, die man giebt
und als Sünden schlägt'.

Der Vorfall ist verbrant,
Deine Mutter umgerott,
Deine Bürger sind verzagt,
Deine Hurens aufgezeigt.

Der Vorfall ist verbrant,
alle Stimmen ausgelöscht,
alle Hude sind verbrant,
unde Schule hat die Blüte.

To, vor' zwanzig' oder Güter reich,
hast' iß einer Hude gleich;
wie, du Waten, sind erdrückt
und mit Kummer ganz bedekt.

Uns' Helland, unter Held,
dem wir Held' hingestellt,
der uns' geladen frei gemacht,
der erst auf die Wale Schloß.

Uns' Held' ist froh und leicht,
dab' er uns' die Schaden brachte;
gleichzeitig nicht walt' ihm der Blut
durch den edlen Helden Blut.

Geschüllt' ist und fast' eins mehr,
dab' er seine Blüte Schotz,
wie er immer tan und meiß,
über uns' geben' preis.

Geschüllt' ist und fast' eins mehr,
wende du bis Ungeschick,
tonne doch' dem Schaden für,
der Schon wartet vor der Thür.

Am 15. Januar 1633 stach der Superintendent Poly-
carp Verler. Ihm zu Ehren wurde neben Gedichten von
Olearius ein Radier von Fleming gedruckt, der in demselben
Schwermuthige Zone gehalten ist:

Gestet' Hand, die blöde Seide
hat uns' dieses toll' graut,
die Vergleichung im Seide
nebt' nur nicht unbegreifst,
welche noch' mit jungen Morgen
uns' gehabt' zu Sorgen.

Der mit furcht'igen Gedichten
und mit glühend' Vogel
vor den Hohen Gott getreten
und was' seit' gehabt' getrennt,
dab' er uns' durch' sterben' ließen.

Die sich' in die Freude singet,
wird' bestaut, verdeckt' Dan.
Dan ist mein' edles Ziel,
doch' ist' heis' mehr' lernen' will.

Doch' hat er auch in der Fremde der unglaublichen Heimat
nicht verzerrt. Vor "Alstrach der Neuen", wo auch unter
den Reiseführern fast nur Fleming von Olearius Sina für Poche hatte,
widerkehrte er diesem ein längeres Gedicht, in welchem es heißt:

Die Elster' rast' auf die Weise.

und die Weise' zu den edlen loben Sieben.

den da gewölk' bei der denkwürd'nen Stadt,

die nicht von vielen Schriftsteller' erzählt' werden.

Großen Aufzug auf Interesse machen aber jedenfalls die Gedanken,

die ein bedeutender Dichter' sich darüber macht, welcher der

Wissenschaft neue

Gedinnern zu können. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, beide Wärmequellen in ungestrahlte Verwendung zu nehmen. Diese Schacht von 3000 bis 4000 m Tiefe zu bohren, übersteigt nicht das Können der heutigen, noch weniger der zukünftigen Ingenieure. Damit wäre die Quelle aller Wärme und aller Industrie erschlossen; nimmt man noch das Wasser dazu, so kann man auf der Erde alle edelkostenlosen Maschinen laufen lassen, und diese Kraftquelle wird in Hunderten von Jahren kaum eine merkliche Abnahme erfahren. Mit der Entwicklung würden sich zahlreiche chemische Probleme lösen lassen, darunter das höchst problematische Problem, die Herstellung der Nahrungsmittel auf chemischen Wege. Im Prinzip ist es schon gelöst: die Synthese der Proteine und Fette ist längst bekannt, bald wird man auch die Zusammenlegung der Stoffe der Elemente kennen. Das Lebensmittelproblem ist ein rein chemisches; an dem Tage, wo man die entsprechend billige Kraft bekommt, wird man mit Absolutheit aus der Kohleanzange, mit Wasserstoff und Sauerstoff aus dem Wasser und mit Stickstoff aus der Atmosphäre Lebensmittel aller Art erzeugen. Was die Pilzengen bisher thaten, wird die Industrie thun, und vollkommen als die Natur. Es wird die Zeit kommen, wo Jevermann eine Dose mit Gewürzen in der Tasche trägt, aus welcher er sein Zubringungsgericht an Eiweiß, Fett und Kohlenhydrate befriedigen wird, unbekümmert um Tagesschaden und Jahreszeit, um Regen und Trockenheit, um Größe, Hagel und verheerende Insekten. Dann wird eine Umweltung eintreten, von der man sich jetzt noch kaum vorstellen machen kann. Haushalte, Weinberge und Viehwirten werden verschwinden; der Mensch wird an Mäuse und Ratten gerinnen, weil er nicht mehr vom Boden und der Belebung lebender Wesen leben wird. Dann wird auch der Unterschied zwischen fruchtbaren und unfruchtbaren Gegenenden fallen, und vielleicht werden die Wüsten der Viehhaltung der Menschen werden, weil es dort gesünder ist, als auf dem rutschenden Säuerlingsboden und den sumpfigen, angefaulten Gräben, wo jetzt der Ackerbau betrieben wird. Dann wird auch die Kunst füllen alles Schönheiten des menschlichen Lebens zur vollen Entfaltung gelangen. Die Erde wird nicht mehr schwärzen entstehen durch die geometrischen Figuren, die jetzt der Ackerbau zieht, sondern sie wird ein Garten, in dem man nach Belieben Obst und Blumen, Wald und Buch wachsen lassen kann und in welchem das Menschenleben im Überfluss, im goldenen Qualität, in seinem exquisiten Aroma und seiner hohen Ergiebigkeit leben wird. Der Mensch wird deshalb nicht der Trägheit und der Korruption verfallen. Zum Glück gehört die Arbeit, und der Mensch wird arbeiten, so viel wie jemals, weil er nur für sich arbeitet, um seine geistige, moralische und ästhetische Entwicklung auf die höchste Stufe zu bringen. Diese Vorbereitung sind in einer Bantetrie enthalten, welche Professor Berthold im Frühjahr 1894 hält. Damals war er Kultusminister, heute ist er Minister des Auswärtigen. Wir wünschen unseren Nachkommen eine gegebene Stabilität

— Eine Kinderversammlung. Aus Paris schreibt man: Große Aufzüge ereignen vor einiger Zeit die Bevölkerung der 63-jährigen Mademoiselle Duvert, die Courteses, die in Courteses bei Paris ein Waisenhaus für moralisch verwahrloste kleine Mädchen leitet. Die Bevölkerung ist durch den Polizeikommissar von Anjoures erfüllt und liegen ihr folgende Motive zu Grunde: Im Januar dieses Jahres wurde das Waisenhaus aus dem Grundstück der Avenue Hochat in Montrésor eröffnet, in der es bis dahin untergebracht war, weil seine Besitzerin dem Eigentümer des Hauses 9000 Francs an rückläufige Miete schuldet. Der öffentlichen Meinung trotzen, die daran drängt, dass man dem alten Fräulein die ihrer Leitung unterstellten Kinder entziehe, verschwand diese mit 60 ihrer kleinen Pflegekindern unerhörlich und versteckte mehrere Tage hindurch barfüßig jede Auskunft darüber, was sie mit den Kindern angefangen und wo sie sie untergebracht habe. Man entdeckte schließlich, dass sie die kleinen in dem Hause 128, Rue Saint-Denis, in Courcier versteckt hatte. Sie feiert eingeholtene Untersuchung ergab, dass die alte Dame gar keine Erziehungsmitte besaß und dass sie die unter der Miete der Menschenbeschaffenheit von ihr aufgenommenen armen Kinder zum Betteln genutzt; die Erträge dieser eigenartigen Industrie wurden natürlich von den kleinen Mädchen an ihre „Wohltäter“ abgeliefert werden. Weiter lieferte dann die Unterbringung rasch unerwartete Resultate, das Fräulein die Courteses verschwand zu 8 Monaten Gefängnis wegen einer von ihr begangenen Schwindsucht, bei der es sich um 4000 Franc handelte, verurtheilt worden war, diese Strafe aber noch nicht absgeföhrt hatte und seit langer Zeit von den Gerichtsbehörden bischöflich gehalten wurde. Man stellt nach einer schärfen Verurteilung des Freiburgs der alten Dame angeboren ist, dass mehrere Kinder, die ihrer Aufsicht unterstanden waren, vor Jahren, unter ihnen ein kleines Mädchen von 3 Jahren, Marie L., das dessen Mutter vergleichbar zu einer Zuckerschale. Streng ins Verhör geworfen, gestand die alte Dame endlich ein, dass sie das Kind bei einer reichen Ausländerin, Frau v. Y., die in einem der vermöhnsten Viertel von Paris wohnt, „untergebracht“ habe. Sie hat der verzweifelten Mutter sogar einige Hundert Francs, wenn sie schriftlich auf alle

ihre Rechte auf das Kind verzichten wollte. Hauptföhrich auf diese Auskunftserklärung hin wurde der Besitz zur Bevölkerung der Gouverneur erkannt, deren Wirkung geradezu als ungemein gefährlich bezeichnet werden muss. Es kam nämlich heraus, dass auch noch andere kleine Mädchen, die ihrer Obhut anvertraut waren, spurlos verschwunden sind und wahrscheinlich gleichfalls an reiche, kinderlose Familien abgetreten wurden. Die Untersuchung, die nun mehr abgeschlossen ist, hat in dieser Hinsicht recht nette Dinge zu Tage geföhrt. So zum Beispiel folgende Szene im Waisenhaus, als die russische Gräfin P. von G... den kleinen ihre Tochter anführte, einen ihrer Enkel zu adoptieren. Gräfin in der Gouvernante vereinigte die Kinder um sich und fragte: „Wer von Ihnen, meine jungen Damen, möchte Gräfin werden?“ — Das war eine außerordentliche Überraschung für die kleinen, unglaublichen Wesen. Alle Kinder zeigten zusammen: „Ich, Madame, ich!“ — Und eine Dose begann, ihre Vorlage zu üben: „Ich kenne meinen Nachnamen anwendbar.“ „Ich kenne meine vier Rechnungsformeln.“ — Die Gräfin inspizierte, ohne auf diese Rufe Rücksicht zu nehmen, die Kinder der Reihe nach. So kam sie zu der kleinen P. „Als Sie diese erblühten, wandte sie sich an Fräulein de Courches mit der Frage: „Nicht wahr, diese kleine sieht mir ähnlich?“ — Die „Directrice“ des Waisenhauses antwortete begeistert und holte einen Spiegel herbei. Die Gräfin warf einen Blick in den ihr vorhaltenden Spiegel, einen anderen auf die Kleine und rief: „Sie gleicht mir. Ich nehme Sie mit mir.“ — Sie gab ein Tänzchenballett und entfernte sich mit der Kleinen. Feder kam die Kindergarten und der kleine Traum der Gräfin, bei der Kleinen die Mutterrolle zu vertreten, wurde grausam zerstört.

Unter Zuntz' Gebrannter Java-Kaffee

dassend seinen Ruf einer ersten preiswerten und feinschmeckenden Marke. Seine Beliebtheit ist begründet in der stets gleichmässigen Qualität, in seinem exquisiten Aroma und seiner hohen Ergiebigkeit.

Zuntz' Kaffee ist klassisch in allen Geschäften des Consumen.

Auskünfte. Simon & Dietze, Reichsstrasse 6, Wagn. 1875.

Cinela 3 A. Zur Abendzeit 6 10 25 50 100 Pfenn.

10 14 30 55 100 A.

auf Deutschland und D.-Österreich. — Klein-Näher im Weißschiffplan. Adressen-Näher. Agentenbedienung. Special-Kostlinie 5—20 A.

Auer'sches Gasglühlicht. 50% Gasersparniss bei gleicher Lichtstärke. Vertreter: F. W. Dannhäuser am Markt 1, Weststrasse 12.

Muratti-Cigaretten aus garantierter echter Tabak.

After Lunch 100 St. 3 A. 10 St. in Blatt 35 A.

Nebka St. 5 100 St. 3,50 A. 10 St. in Blatt 40 A.

Saxonia, Specialität, 25 St. 1,25 A.

General-Bertrieb: Gustav Kietz, Hoflieferant, Petersstr. 17.

Tageskalender. Telephon-Musikus:

Gründung des Leipziger Tagblattes Nr. 222

Redaktion des Leipziger Tagblattes 153

Buchdruckerei des Leipziger Tagblattes (G. Pohl) 1173

Abonnement für Tee-, Schokolade- und Kaffe-Verkehr

Städte-Gelehrte der Hansestadt Bremen: G. W. Graupenstein, Postf. 11-13. Uebermittlung der Abonnementserklärung: Bremen 9—12 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags.

Patent-, Gebrauchsmodell- u. Marken-Abnotunitätelle: Brühl 2

(Zentralbüro), 1. Gesch., Vormittags 10—12, 4—6. Feiertag, 1, 682

Lebensmittel-Abnotunitätelle (Weißbrotbäckerei): Nr. 4

an allen Buchhandlungen eröffnet, von 9—11 Uhr und mit Ausnahme des Sonnabends Nachmittags von 3—5 Uhr; Feiertag von 9—11 Uhr und Nachmittags mit Ausnahme des Sonnabends von 3—6 Uhr;

Bücher-Ausgabe und Ausgabe von 11—1 und Nachmittags mit Ausnahme des Sonnabends von 3—5 Uhr. Billiale für Bücher-Ausgabe und Ausgabe (Schmid, Steinweg 12) täglich von 11—1 Uhr geschlossen.

Die Vorbereitung der Leipziger Schützenfestes ist in vollem Gang.

Der Vorstand der Leipziger Schützengesellschaft.

Wie bisher, stellen wir auch in diesem Jahre einen grösseren Posten

Tischzeuge und Handtücher

in vorzüglichen Qualitäten
unter Preis zum Verkauf.
Friedrich & Lincke.

Montag, den 11. November 1895, Abends 8 Uhr
in Noth's Saal, Schulstrasse 14.

Soirée,

gegeben von Recitator Hans Werner,
unter gütiger Mitwirkung der Opernsängerin Frl. Beatrix Kerne (Mitglied
des Stadttheaters) und des Violinisten Herrn Ludwig Lauboeck.
Clavierbegleitung: Herr Nestler.

Programm: I. 1. Sulamith, Dichtung, 2. Concert für Violin (Mannus). 3. Der
Wandel der Zeit, Dicht. 4. Der alte Hans, Ged. II. 1. a. Derbekimme Mann - Henn,
Ged. b. Der Selbstkönig, Ged. I. 2. 4 Lieder: a. Allmächtig im Traum wo ich Dich, b. Im
Kahn, c. Im Grasstaubt d. mein Liebster ein Weber. 3. a. Adagio, b. Du Biene, c. Wiegeng-
lied. 4. Gegen den Druck, Ged. Die 8ter Weine, hum. Ged. 5 Ein Schul-examen, Ged.
Billets à 3, 2 und 1 Mk sind zu haben in der Hofmarksa handlung von C. A. Klemm, Neumarkt 28, und in der Abendcafe.

Aufführung des Gesangvereins zu Cohlis.

Montag, den 11. November 1895

im grossen Saale des

Schloss Drachenfels.

Orpheus

Oper in 3 Acten von Chr. Gluck.

Solisten: Frl. Alma Johanna Schmidt, Berlin (Orpheus), Frl. Anna Heinig, Leipzig (Euridice), Frl. Auguste von Broke, Leipzig (Amor).

Orchester: Capelle des 10. Inf.-Regts. No. 134.

Direction: Herr Musikdirektor Alfred Schweichert.

Einfass Abends 7 Uhr; Beginn 1/2 Uhr.

Preise der Plätze Abends an der Casse: Parquet 4.150, Saal zumerit 4.1., Saal nicht zumerit 4.05.

Preise der Plätze im Vorverkauf: Parquet 4.125, Saal zumerit 4.075, Saal nicht zumerit 4.050.

Vorverkaufsstellen: In Leipzig: A. G. Lichtenberger's Musikalienhandlung (Arthur Geissler), Neumarkt 12; bei den Herren Oscar Hüttig, Gartenzstrasse 6, G. Lange, Leipziger Strasse, Paul Fürstner, Lindenstrasse, M. Wiskler, Augustenstrasse und Paul Völcker, Ausserer Hallesche Strasse 12; in Eutritzsch: bei Herren Gebr. Klessel, Quer- und Marienstrasse.

Zum Besten des Löwe-Denkmales in Kiel

Freitag, den 15. November, Abends 7 1/2 Uhr im

Theatersaal des Krystall-Palastes

Balladen-Abend

von Eugen Gura.

Programm: Edward, Harald, Tom der Rehmer, Der Edelfalk, Heinrich der Vogler, Prinz Eugen, Der Schatzgräber, Todtentanz, Hochzeitslied, Der Zauberlehrling.

Clavierbegleitung: Herr Professor Dr. Carl Reinecke.

Eintrittskarten zum Preise von 3 Mk, 2 Mk und 1 Mk sind in der J. B. Kleinischen Kunstdruckerei, Universitätsstrasse 5, und in der Musikalienhandlung von C. A. Klemm, Neumarkt, zu haben.

Unnummerierte Billets zu ermäßigten Preisen für Studirende bei Herrn Castellan Mössel, für Conservatorien bei Herrn Franz Jost, Musikalienhandlung, Königstraße 12.

Evangelisches Vereinshaus,

Rossstrasse.

Heute Montag, den 11. und Dienstag, den 12. November, Abends 7 1/2 Uhr
physikalische Experimental-Vorträge

von Gustav Amberg.

Programm.

Montag: Die elektrische Kraft betrachtet als Wellenbewegung, analog Schall, Licht und Wärme — **Hertz'sche Experimente** —

Tesla's Licht der Zukunft. (Strom hoher Frequenz.)

Dienstag: **Experimental-Chemie.** Eine Betrachtung des uns umgebenden Materie und Kräfte. Die Atmosphäre — Gase — Ozon — Wasser — umgekehrte Verbrennungen — Chemische Induction u. s. w. (Zahlreiche Experimente.)

Billets: Nummerirter Sitz à 3 Mk, nichtnummerirter à 1,50 Mk, für Studirende etc. à 75 qd in Klein's Kunstdruckerei, Universitätsstrasse 5.

171. Auction im städtischen Leihhause

bis auf Weiteres alle Wochentage von 9—3 Uhr.

Münchener Kunst-Auction

Nachlass des Prof. Friedrich Voltz

bestehend aus 92 Gemälden, vorzüglich Werke von Franz Adam +, Hugo Bürkel +, L. Hartmann, Hech, Lang +, W. Lindenschmidt +, Fr. C. Mayer, Anna Peters +, Aug. Seidel +, Ed. Schleicher +, E. Spitzer +, J. G. Steffan, R. S. Zimmermann +, und einer Anzahl Bilder und Studien von Friedrich Voltz + selbst, sowie 115 Aquarelle und Zeichnungen erster Meister.

Versteigerung Sonnabend den 30. Nov. 1895

Vorm. 9 1/2 Uhr in der Galerie Fleischmann, München.

Öffentliche Besichtigung im Kunstverein zu München von

Sonntag, den 24., bis Freitag, den 29. Nov.

Illustrirte Kataloge nach Erscheinen, sowie jede weitere Ankunft durch

E. A. Fleischmann's Hofkunsthandlung, München.

Akademisches

Lehrinstitut f. Damenschneiderei

Neumarkt 1. Direktr. A. Mann, Neumarkt 1.

Großes preisgekröntes Schnittzeichnen-System.

Zug- und Abend-Curse in Schnittzeichnen.

in der Damenschneiderei, Anders u. Mäntel-Confektion.

Eintritt jederzeit. Waschländer Prospekte zur Verfügung.

Grosse Wollwaren-Auction.

Geute Muster Berlin, 10—1 u. Radon, 3—6 Uhr versteigern einen gr. Boten ohne Wollwaren, Kapotten, Täschentücher, Unterhosen, Mützen, Höschen, L. Zigaretten, gest. Holzwaren, Trümpler, Stoffe u. Werk, mehr in meist. Auctions-
häusern zur Centralstelle.

Ed. Albrecht, conz. Auctionator.

Mühlen-Verpachtung.

Die Rittergutsmüller zu Treben, Kreisamt. Altenburg, empfiehlt treuliche Handelsmühle zu kaufen, in better Gehärtelage, mit ausreichender Wasserkraft, ill. vom 1. Juli 1896 ab auf weitere 6 bis 10 Jahre zu verpachten und auf Kaufpreis 100 Mk. 14. November d. J. dem Gemeindeschöpfer Erler in Treben einzurichten, welche aus die Handelsmühle eingehen sind.

Die Gutverwaltung.

Auctionen jeder Art stimmt am Julius Friederich Pohle, Brühl 8, Laufschuh Möbel, Wertheim.

Dr. med. Weber,
Specialarzt für Ohren-, Nasen- und
Halsleiden,
Leipzig, Schulstrasse 18,
von der Reise zurück.
Sprechstunden 10—11, 3—4 Uhr.

Zahnarzt Reinhold,
Königplatz 15, Café Royal,
empfiehlt sich zur Ausführung
feinster Zahntechnik. Leistungen.

Richard Hildebrandt,
pract. Zahnarzt,
Grimm, Str. 27, III., 2. Etage Ritterstr.
Geschäft 9—1, 2—5, Sonntag 10—1.

Dr. med. Neubeck, Leipzig, Gedächtnis, 1. Stock u. untere Raumfl. Weißer, 20, 7—3 u. 5—9 Abend.

Nervenkrankheit!
Reueznidmäde (Wattigkeit, Entzündung, Schüttigkeit), nervöse Wagnerverstimmung (Klopfen, Klopftakt, Unruhe, Hantelgang), Kopfschmerz, Nervosität, Nerven- und Muskelerkrankungen, Rücken- und Gelenkbeschwerden, Schwäche der Geschlechtsorgane werden schwerlos und schnell geheilt durch

Elektricität.
Elektrotherapeutische Anstalt
W. Kühl, Leipzig, Rauenziger, 20, I.
(Zeitpreis 9—1, 4—8, Sonnt. 10—1.)

Clique's für das
Weihnachts-Geschäft fertig
O. Mindo
Graph. Amt. L. Reuditz Grenzstr. 25

Reisszeuge
aller Art nach den verschiedensten Systemen von A. 1 an bis 4.60
empfiehlt in größter Notwehr

O. H. Meder, Markt 11,
gegenüber dem Rathause.

Wer seine gut und billige Uhr
repariert haben will, bemüht sich
Nürnberger Straße 6,
M. Kemski.

Eine neue Uhr oder 1. A. Uhrspiel 15 qd, Uhrglas 10 qd, Uhrriegel 10 qd, Uhrschlüssel 5 qd.

für nicht Schreibendes
zahle obigen Betrag sofort
zurück.

Grosses Lager aller Arten
Taschen-Uhren

in Gold, in Silber und in Rödel
von 18 qd. von 10 qd. von 6 qd an
unter nächstjähriger Garantie. Garantie
Täglich von 7 Uhr früh bis Abends
9 Uhr geöffnet.

Mandelkleien-Seife,
mildeste aller Seifen, besonders zum Waschen
und Baden kleiner Kinder, da dieselbe einen
sachten, sanften und weissen Teint erzielt.
Allein-Verkauf à Carton enthalt. 3 St. 50 qd
in der Hofapotheke 2. weisse Adler,
Hainstrasse 9 (Hauptapotheke), Albert-
Andreas-, Börse-, Flora-, Johann-Salomon-, Sonnen-, St. Georg-, Kronen-
und Schiller-Apotheke.

Hydroathenöl in reichster Auswahl.
Wurm-Tamarinden

(Tamarinden-Samen mit Saponin)
ist das sicherste, anstrengende und mög-
lichstende Mittel gegen Würmer.

Vorwärtig à Schachtel 10 qd in den
Apotheken. — Hauptapotheke: Hof-
apotheke zum Weißen Adler, Hainstr. 9.

Grosse Inventur-Ausverkauf

Der seit dem 6jährigen Gebiete zum zweiten Mal stattfindende

Die so beliebt gewordene

Münchener Lodden-Joppen
für Knaben

von 7 bis 14 Jahren, gleich zweifach für Haus und
Garten wie für Schule und Turnspiel, kost. leicht
dauerhaft und wohltätig (10 qd. farbe haben dazu
6 qd.), empfiehlt

Theodor Pfützmann Nachfolger,
E. Schimpke,
Römisches Geflecht,

Neumarkt, Ecke der Schillerstrasse.



Handarbeiten
vorgezeichnet, angefangen und fertig gestickt
stets
das Neueste

B. Mannsfeldt,
Auerbach's Hof, Gewölbe 20.

Die aus berühmten Engrosfabriken überall gelieferten
Tuchstoffe,
zu Kleidung, Bettwäsche, Mänteln und Handtüchern passend (nur gute
Qualitäten), reichen wir zu sehr billigen Preisen.
Becker & Hain,
Grüß 7.

Die praktischen Universal-Heissringmaschinen
und Waschmaschinen
in bester Ausführung empfiehlt zu billigen Preisen
die Wäsche und Ringmaschinen-Fabrik von
Alb. Bernstein,
Leipzig, Gerberstraße 38, im Hofe.
Gummizangen, sowie Maschinen aller Konstruktionen
werden billig reparirt, resp. umgebaut.

Höchste Ausnutzung der Leuchtkraft
Körber's "Concurrent"-Reflectoren
für Gas, Gas-Glühlicht u. elektrisches Licht

Leuchten gegen die bisher üblichen Reflectoren durch kräftiges Ausleuchten, intensiveren
Heller und durch ihre Billigkeit aus. Wer alle bei großmächtiger Erfahrung eine
intensive Lichtwirkung erzielen will, lasst nur **Körber's Concurrent-Reflectoren aus Silberglas.** Zu beziehen durch alle besten Fabrik-
Gehäuse u. Herrn Fritz Sode, Hainstraße 2, II.

Kommt, lebt und unser Kindern leben!
Gehörten Familien und Kindergärtnerinnen

jede hiermit engestellt an, so wird Lager von

Weihnachts-Arbeiten nach Fröbel
für Kinder jeden Alters vollständig erfüllt ist, darunter viele Neuerungen zu nützlichen
Gebilden in Leder, Karton, Stoff, Ende u. m. zu billigen Preisen.
Gegründet 1852.

Gustav Liebner,
10 Grimmaischer Steinweg 10,
erste Niederlage Fröbel'scher Spiele und Bildungsmittel.

J. Schneider & Co.
Speditions- und Kohlen-Geschäft,
Ritterstraße 19,
Alleinvertreter der Roscher Braunkohlenwerke, A.-G.

ihre wiederholst mit ersten Preisen getrocknet
**Rositzer Brikets, Marke „Rositz“,
wie Oelsnitzer Steinkohlen-Brikets,**
bester Erfolg für Steinkohlen jeder Art.

Vorzügliche Stein- und Braunkohlen
und beste englische Anthracitkohlen
zu billigen Tagespreisen unter Garantie prompt und reller Lieferung.
Steinkohlenlieferung: Neuherre Tannhauser Str. 13.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger Nr. 547, Montag, 11. November 1895. (Morgen-Ausgabe.)

Die neuen elektrischen Straßenbahnen.

id. Nebenstehend geben wir unseren Lesern einen Übersichtsplan über die neuen elektrischen Bahnen, welche vom nächsten Jahre ab in unserer Stadt in Betrieb gesetzt werden. Es ist, wie bekannt, Leipzig durchaus nicht die erste Stadt oder auch nur eine der ersten Städte in Deutschland, die eine elektrische Straßenbahn erhält. Gegenwärtig haben schon mindestens fünfzehn deutsche Städte elektrischen Straßenbahnbetrieb aufzuweisen, darunter auch unsere Schwesternstädte Dresden und Chemnitz. Aber ein so bedeutendes Netz elektrischer Bahnen, wie es Leipzig bald anzutreffen haben wird, ist in keiner anderen Stadt vorhanden. Beträgt doch die Betriebslänge sämtlicher Linien 44 Kilometer! Mit den 46 Kilometern Betriebslänge, welche die jüngste, ebenfalls in eine elektrische Bahn umgewandelte Verkehrsstraße hat, werden wir dann neunzig Kilometer Straßenbahnen haben, so dass dann für jedes Verkehrsbedürfnis in ausreichender Weise gesorgt ist.

Was nun die „Leipziger Elektrische Straßenbahn“ anbetrifft, die die neuen Linien betreiben wird, so ist bekannt, dass hinter derselben die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft in Berlin steht. Die Verhandlungen für dieselbe führte mit grossem Geschick der leider inzwischen verstorbenen Hauptmann a. D. Herr Schefeldt, um seinem Verdienst ist es zu einem großen Theile mit angreichen, dass nach Überwindung manigfacher Schwierigkeiten die Concessionserteilung erfolgte. Die Gesellschaft ließ es sich dann angelegen sein, zunächst das zum Bau benötigte Material möglichst vollständig herbeizuführen, so dass, unter der umsichtigen Leitung des Herrn Regierungsbauamtmasters Beisse, der Bau selbst von Anfang an in rascher Forderung begriest ist. Schon ist das große gegenüber dem Berliner Bahnhof gelegene Depot in seinen Unterflurstrukturen fast vollständig fertig gestellt und auch der Bau der Kraftstation (in der Brüderstraße) läuft bereits voran, dass dort ein Gebäude entstehen wird, welches endlich dem ganzen Netzen derartigen Straße, in welcher sich die Hauptstrecke der Markthalle befindet, den nötigen Abschluss giebt.

Es sind, wie bekannt, sieben Betriebslinien in Aussicht genommen. Wir haben erst kürzlich (in der Morgennummer vom 4. Oktober) die Straßen sämtlich bezeichnet, welche von den neuen elektrischen Straßenbahn berührt werden. Da jedoch nebenstehend der Plan gegeben ist, so seien zum besseren Vergleich nochmals kurz die Betriebslinien aufgeführt. Es sind folgende:

- 1) Von Mockau nach dem Bayerischen Bahnhof,
- 2) vom Schöneweide nach dem Bayerischen Bahnhof,
- 3) vom Berliner Bahnhof nach dem Konzerthaus,
- 4) vom Berliner Bahnhof nach Großzschocher,
- 5) vom Marienplatz nach Kleinzschocher,
- 6) vom Marienplatz nach der Eisenbahnstraße und
- 7) von Gröbitz (durch das Rosenthal) nach dem Bayerischen Bahnhof.

Der Gleisbau wird in ganz Alt-Leipzig ein doppelter nur durch die Gerberstraße, Blauenthal und Kaisarinenstraße, sowie Nordstraße, Hohesche Straße und Reichstraße, ist ein eingleisiger Bau (mit Weichen) vorgesehen. Außerdem werden die Straßen vom Depot nach Mockau und Schöneweide, sowie von der Eiserne Brücke bei Schöneweide nach Kleinzschocher und Großzschocher, also die Aufzufahrten, eingehend erbaut.

Der Betrieb ist in der Weise geplant, dass im Alt-Leipzig der fünf-Minuten-Betrieb vorgesehen ist, während auf den Außenstreichen die Wagen sich in einem Abstand von 10 bis 20 Minuten folgen. Das Betriebsmaterial wird in 75 Motorwagen mit je 20 Sitzen und 14 Stehplätzen, ferner in 30 offenen und 20 geschlossenen Anhängewagen mit ebenfalls je 20 Sitzen und 14 Stehplätzen bestehen. Der Fahrsatz ist auf 10 J für die Strecke von 5000 Metern festgelegt. Auf der Strecke kann man jetzt nur 2000 Meter für 10 J durchfahren, doch ist nach der Umwandlung in elektrischen Betrieb gleichfalls die Erhöhung der 10-J-Strecke auf 5000 Meter vorgesehen.

Die Spurweite der neuen elektrischen Straßenbahn wird derjenigen unserer Verkehrsstraße gleich sein, d. h. sie wird 1,438 Meter betragen. Es ist das die geringste Spurweite, die in deutschen Städten der Straßenbahnen überwunden werden kann. Beispieldeweise beträgt die Spurweite in Breslau und Dortmund nur 1,433 Meter, in Lübeck 1,400 Meter, in Halle, Bera, Plauen, Altenburg 1,000 m und in Chemnitz sogar nur 0,915 m. Ob die große Spurweite nun Vorrecht des dauernden Straßenverkehrs sich nicht vermeiden lässt, möge dabei entschieden werden. Dennoch werden Diesen, welche die Hallische elektrische Bahn benutzt haben, mit uns darin übereinstimmen, dass die vorläufig Spurweite von einem Meter eine völlig unzureichende für den Betrieb innerhalb des Wagens ist.

Die Ausführung liegt in den besten Händen, denn in allen den oben genannten Städten ist der elektrische Betrieb ebenfalls von der „Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft“ in Berlin eingeführt worden und hat vorzüglich funktioniert. So können wir mit Sicherheit erwarten, dass wir eine allen Ansprüchen genügende elektrische Straßenbahn erhalten werden. Wäre das neue Verkehrsamt sich zahlreicher Benutzung durch das Publikum erfreuen und möge es so zur Erhebung von Handel und Wandel in unserer Stadt beitragen!

*) Es handelt sich hier und nur darum, den Zug der Bahnen darzustellen; der Preis sollte also die leistungsfähige Ausführung des Stadtplans nicht leicht betrachten.

Vom portugiesischen Königshofe.

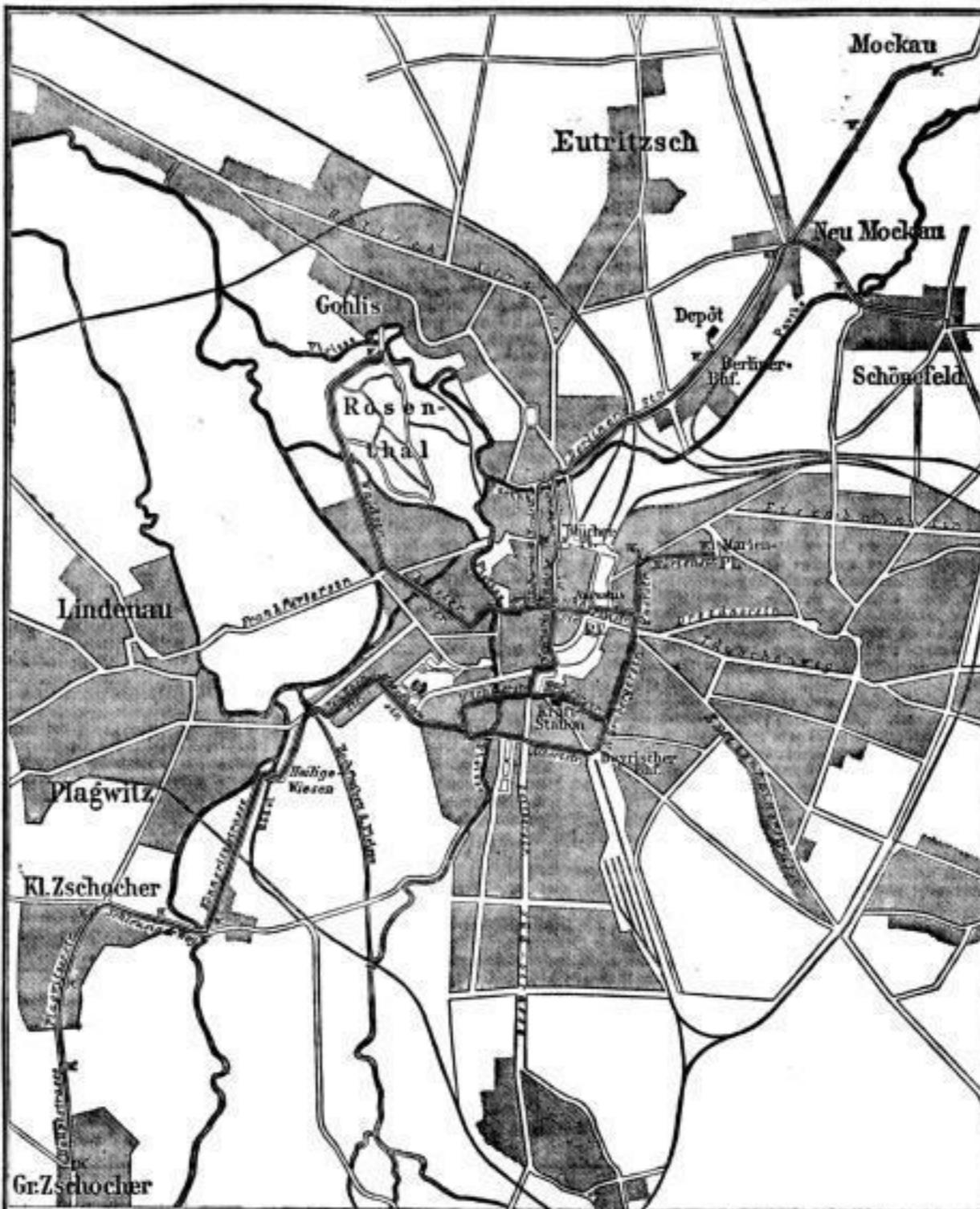
Von Karl Ewald (Wissen).

Man kann sie jeden Tag in der Avenida sehen, den König Carlos und seine Gemahlin, Dona Amelia. Das auf einem Balken, sie auf einem prächtigen Rothfuchs, ihren Lieblingstieren. Er, ein verzückter Reiter, schwob seine Gestalt auf alles über, als durfte schwingen lädt, zumal einem die Angst überkommt, das Pferd müsse jeden Augenblick unter dem tolosen Gewicht des Reiters zusammenbrechen. Sie, eine elegante Erscheinung an sich, aber nicht als Reiterin.

Ob sie belebt sind? — Die Frage wage ich nicht zu beantworten. Dennoch aber wären sie es, wenn das Königthum überhaupt dort beliebt wäre. Der König ist ja förmlich eine Art Heros. Um ihn schlägt sich schon ein ganzer Legendekranz und stets spielt seine unglaubliche Kraft seine überordnete, seine Verfestigungsart eine Rolle in den Erwartungen, die von ihm curven.

Bei einem Wettkampf splittet ein Flaggenmast. Er fällt und droht, alles mit sich reißen, traurig in die Königsschrege zu stürzen. Ein tausendstümiger Angstschrei erfüllt, der König steht die Gefahr und kommt sich mit seiner Reitkraft gegen die flüchtigen Stämme an. „Mas Play“, sagt er zu der Königin, die schreitendisch da steht. Und unter dem tosenden Beifall des Volkes läuft er den Platz wieder und sieht das Zeichen, mit dem Wettkampf fertigzuhören.

Ein andermal ist's auf der Jagd. Sein Pferd wird schwer und rüttelt bergab einem Abhang zu. Einem Augenblick nach und es ist um Ross und Reiter geschehen. Der König aber richtet sich in den Steigbügeln auf, hebt die Faust und lässt sie in wuchtigem Schlag auf das Tieres Kopf laufen und niedersinken, dass es wie vom Blitz getroffen zusammenfällt. Der König aber steht ruhig da, und sagt dem schreidendisch heranragenden Stallmeister nichts als: „Ein anderes Pferd.“



Eines anderen Tages geht ein schweres Gewitter über die Hauptstadt nieder. Sonnenrad prasseln die Wogen an den Hausscheiben des Hauses an, ihn mit Schaum und Glanz überflutend. Die Auferstehungen knarren und röhnen, die Schäfte sind knapp und feindselig, der Sturm brüllt und peitscht durch die Raare, am Holo aber hölt, abfahrbereit, die Hacht des Königs. Denn der König liebt es auf dem Meer zu fahren, aber nicht wenn der See ruhig dasteigt, wie ein Spiegel, kein grade dann, wenn sie in wildem, wogendem Aufzug ist. Er kommt und mit ihm die Königin.

Nur eine einfache Plane verbindet das schwankende, tanzende, rollende Schiff mit dem Lande. Die Königin kommt glücklich hinüber, der König gleitet auf glitschiger Stelle ans und füllt in die Flut. Ein Schrei des Entsetzens; denn im selben Moment weicht eine Welle das Schiff fort an die Quaiwände an und schon bält man den König für verloren und verloren. Er aber bat noch im Sinne die Gefahr gefehlt, ist als glücklicher Schwimmer tief hinabgetaucht und unter dem Ziel des Schiffes weg, auf dessen anderer Seite wieder emporgetaucht. Zwei Minuten später ist er an Bord und sieht das Kommando zur Abfahrt. Solcher Geschichten werden hunderte erzählt, die alle von einer Kraft und Geschicksgewalt beweisen. Da weiß einer zu sagen, wie der König sich in den Tajo gestürzt hat, um ein Kind aus den Fluten zu retten, ein Anderer, wie der König im Stand sei, einen Sintflut zu biegen und zu rollen, als ob er aus Blü wäre, ein Dritter wie der König ein Hünstjeanskind war so in einer Hand zusammenbrüde, als wenn es ein Kindertadel wäre, kurz, so ziemlich alle die Wunderdinge, die man einst von König August dem Starken erzählt, werden auch ihm nachgesagt.

Und von der Königin end, was giebt es da nicht Alles zu erzählen! Sie ist eine fehlende Frau oder noch viel mehr: eine kleine Frau. Eine Frau, wie es nur wenige gibt, und kaum unter den Königininnen. Diese hat wirklich ihren Beruf verfehlt. Sie hätte als Knabe auf die Welt kommen müssen. Nicht als ob sie in irgend einer Hinsicht unfehlbar wäre. Im Gegenteil das Herz des Weibes schlägt auch in ihrer Brust, allein ihr Wesen ist ihr ein Hemmniß unheimlich wäre. Sie wäre am liebsten, dem Herzog Karl Theodor von Bayern gleich, ein Arzt geworden, — das wäre ihr Ideal gewesen. Alltin Deale sind unerreichbar, selbst für eine Königin, und sie begnügte sich damit, als letzter Engel überall dort zu erscheinen, wo sie Ross und Krankheit und Schmach wusste, und im Volle ihres Glanzes als der Engel der Hospitalität und der Menschen. Ihre Hof- und Paladinsdamen aber wünschen außerdem, dass es keine bessere Krankenschwester giebt, als die Königin.

Die Viehbestäubter der Königin sind medizinische Werke. Mit eisernem Fleisch die Monarchie die Schönheiten des Griechischen und Römischen übernehmen und hat in aller Stille für die Universität vorbereitet. Jetzt verlässt allen Kreis, sie studiert Medizin.

Jedenfalls steht fest, dass sie vor einem Jahre etwa einen Professor der Anatomie an der Universität Lissabon bat bitten lassen, sie in den Saal zu führen. In später Stunde übertrat der berühmte Gelehrte die Königin in den unheimlichen Saal. Halb verkrampfte Leiber lagen auf den steinernen Sitzstühlen. Die Königin trat hingegen, ohne mit einer Waffe zu jagen, und ließ sich die Präparate erklären. Von seinem Gegenstande — vielleicht wohl auch von seinem Auditorium — mit fortgerissen, roste und demonstrierte der Professor standeslang. Endlich hielt er ein.

„Och“, sagte er etwas verlegen, „ich werde Majestät gelangweilt haben.“

„Im Gegenteil“, entwidete Königin Amelia, „aber — ich werde mir doch ein anatomisches Bett angeschaffen.“

Und das that sie denn auch sofort; und die Anatomie wurde alß bald so sehr ihre Leidenschaft, dass in ihrem Arbeitszimmer überall anatomische Präparate verumliegen.

Das lebenslustige Element am Hofe von Lissabon repräsentiert die Königin-Mutter, Dona Maria Pia, die trotz ihrer Jahre noch immer jünger ist als die Königin.

Sie ist noch immer tonangebend für die Mode, sie liebt den Sport, das Spiel und — die Stiere „Los toros“, die Stierlämpfe sind für sie das Ideal aller ritterlichen Kämpfe, gleich als wenn sie eine Spanierin und nicht die Tochter Victor Emanuel's wäre, dem sie übrigens in ihrem Wesen und ihren Passiones mehr gleicht als ihr königlicher Bruder Humbert.

Sie hat nicht von diesen Freuden, nicht von seinem gespenstischen Leben, sie ist die personifizierte Lebensfreude.

Dasselbe gilt von dem Bruder der Königin, dem Herzog von Oporto, einem vollendetem Bedemann, vor trefflichen Sportmann, dem flottesten Tänzer von Portugal und dem Liebling der Damenwelt.

Ganz reizende Jungen sind die beiden Söhne des portugiesischen Königsvoaress, Don Louis Philipp, Herzog von Braganza, und Prinz Manuel, ein kleiner Knirps von sechs Jahren, mit blonden Haaren, hellen Augen und hellem Verhältnis.

Wenn die beiden Knaben, vom Stallmeister geführt, auf ihrem Ponys durch die Avenida reiten, folgt ihnen wohl jeder Kind und aus den Flüssen zu reiten, ein Anderer, wie der König im Stand sei, einen Sintflut zu biegen und zu rollen, als ob er aus Blü wäre, ein Dritter wie der König ein Hünstjeanskind war so in einer Hand zusammenbrüde, als wenn es ein Kindertadel wäre, kurz, so ziemlich alle die Wunderdinge, die man einst von König August dem Starken erzählt, werden auch ihm nachgesagt.

„Wer ist Du, Kleiner?“ fragt ihn eines Tages ein Engländer, der den Prinzen zuhört. „Auch ein Engländer, was?“

Da rückt er sich der kleine Prinz ganz stolz auf, mag den Sohn Alvaro von oben bis unten, so gut ihm das möglich war, und sagt portugiesisch: „Nein, ich bin Portugiese, durch und durch Portugiese, und danke Gott, dass ich es bin.“

Die Auseinandersetzung die sonst noch über die kleinen Prinzen herrschen sind Legion und geben denen Rätsel nach, die über ihren Vater, den König Alfonso von Spanien, erzählt werden. Eine davon möge hier ihre Stelle finden; sie ist charakteristisch und — was man nicht von allen behaupten kann — verdeckt.

„Giebt es Prinzessinnen, die jünger sind als ich?“ fragt der Kronprinz eines Tages seine Mutter.

„Weißt du denn?“

Und die Königin zählt die kleinen Prinzessinnen alle auf, so gut sie konnte.

„Was der deutsche Kaiser hat keine?“ fragt er.

„O ja, die kleine Prinzessin Victoria.“

„So, dann muss ich Papa sagen, dass er die fest für mich bestellt soll. Ich will sie herholen, denn Papa hat mir gesagt, das größte Reich in Deutschland, und da werd' ich sie doch keinem anderen lassen!“

Die Pflege unserer Zimmerpflanzen.

Von Obergärtner P. Lehmann.

Die Blumenliebhaberei hat in den letzten Jahrzehnten einen erfreulichen Aufschwung genommen. Besonders in der Großstadt gelangen jetzt die Blumen — sei es im bescheidenen Haushalt oder auf dem Blumenmarkt — mehr und mehr zu Ehren.

Und das mit Recht. Für die meisten Naturfreunde in der Stadt bieten die Blumen am Heister und der gesiederte Sänger im Bauer — besonders im Winter — das einzige Band, welches ihre Beziehungen zur Natur aufrecht erhält.

Dem Salon verleihen die Kinder Blumen jene märchenhafte

Pflege, welche nur ihm eigenständlich ist, und der einfachen Hütte den Reiz der Weiblichkeit und des „alten Glückes“.

Doch nicht die Blumen fehlen, sondern die Pflege, welche sie erfordert, ist es, die uns in den meisten Häusern ihren Preis verdrängt macht. Dem wölflichen Blumenfreund bietet eine Pflege, die ohne vorherige Behandlung irgend welche, wenige Erfolg bringt; er will nach Pflege und Vermehrung erst Erfolg sehen, und um so größer ist dann seine Freude, wenn unter seiner Hand die Pflanze wächst und blüht.

Und doch ist eine erfolgreiche Pflege der Pflanzen im Zimmer nicht ganz so leicht, wie Mancher glaubt. Vieles der verschiedenen Pflanzen haben damit wohl schon ihre Wüste und Rotz gehabt, ohne wirklich befriedigenden Erfolg? Oft bin ich als Haftmann von Blumenfreundinnen gefragt worden: „Wie kommt es mir, dass meine Blumen gar nicht vorwachsen können, ich ziehe sie doch alle Tage und lasse sie auch von der Sonne täglich beschienen?“

Ja, das Gießen, Sprühen und die Sonne machen es nicht, wenn nicht die Behandlungswweise im Allgemeinen eine den Pflanzen passende ist und davon Wohlbehagen erzeugt. Ein Hauptfehler, welcher von Pflanzenfreunden oft zu oft gemacht wird, besteht in zu reichlichem Bewässern (Gießen). Sie hat nichts von dieser Kunst, nicht von seinem gespenstischen Leben, sie ist die personifizierte Lebensfreude.

Dasselbe gilt von dem Bruder der Königin, dem Herzog von Oporto, einem vollendetem Bedemann, vor trefflichen Sportmann, dem flottesten Tänzer von Portugal und dem Liebling der Damenwelt.

Ganz reizende Jungen sind die beiden Söhne des portugiesischen Königs, und weiter die kleinen Prinzessinnen alle auf, so gut sie konnte.

„Was der deutsche Kaiser hat keine?“ fragt er.

„O ja, die kleine Prinzessin Victoria.“

„So, dann muss ich Papa sagen, dass er die fest für mich bestellt soll. Ich will sie herholen, denn Papa hat mir gesagt, das größte Reich in Deutschland, und da werd' ich sie doch keinem anderen lassen!“

Untere pflanzliche Viehlinge sind ferner vor Schrems-Temperaturen empfindlich zu schützen. Es wird ja nun im Sommer niemals eine so gleichmäßige Temperatur zu erzielen sein wie im Treibhaus des kundigen Gärtner, doch sollte man auch im Sommer für möglichst gleiche Wärme- und atmosphärische Luft sorgen. Deshalb ist die Aufstellung eines Thermometers in den Blumenzimmern sehr zu empfehlen. Die für fast alle modernen Zimmerpflanzen zugängliche Temperatur ist 10 bis 15° R im Winter; im Sommer lassen sich die Wärmegrade nicht auf dieses niedrige Maß herabreden, sondern regeln sich durch das Öffnen der Fenster und das Eintragen atmosphärischer Luft. Um den so häufigen plötzlichen Temperaturschwellen zu vermeiden, ist im Winter das Öffnen des Blumenzimmers sehr zu empfehlen. Die für fast alle modernen Zimmerpflanzen zugängliche Temperatur ist 10 bis 15° R im Winter; im Sommer lassen sich die Wärmegrade nicht auf dieses niedrige Maß herabreden, sondern regeln sich durch das Öffnen der Fenster und das Eintragen atmosphärischer Luft. Um den so häufigen plötzlichen Temperaturschwellen zu vermeiden, ist im Winter das Öffnen des Blumenzimmers sehr zu empfehlen.

Die Blumenfreundin, nachdem sie die Pflanze aus dem betreffenden Raum entfernt hat, damit sie dieselben nicht „erlässt“. Ganz entschieden ist es zu vermischen, die Pflanze in das offene Fenster zu stellen, in der irrigen Meinung, sie sollen dort „frische Luft schnappen“. Die Pflanzen erlässt sich dann ebenso leicht wie der Mensch und kränkt, bis sie, wenn nicht eine handige Hand eingreift, schließlich zu Grunde gehen. Ratsch- und thaltsch ist in solchen Fällen die Blumenfreundin ihrem bevorzugten Viehling gegenüber, weil sie vermeintlich ihre Schuldigkeit gethan hat und die Ursache des Leidels nicht

Vereins-Bier-Brauerei zu Leipzig.

Die herren Nationen werden hiermit zur diesjährigen

ordentlichen Generalversammlung

auf Montag, den 2. December 1895,

Vormittags 9^h, Uhr in des Restaurant der Vereins-Bier-Brauerei

zu Leipzig. Jäger Straße, eingeladen.

Die Regularisierung durch Vorlegung der Rechnung beginnt 8^h, Uhr Vormittags;

gleichlich 9^h, Uhr wird das Verhandlungsgesetz geschlossen.

Tageordnung:

1) Gesichtserörterung, Bedeutungsdeutung, Begründung der Rechnung.

2) Bedeutungslösung über den zu vertheilenden Beiträge.

3) Entwurf nach § 7 des Statuts eingehende Anträge.

4) Wahl eines Aufsichtsrathes.

5) Planmäßige Auslösung der preußischen Schätzchen der Vereinsbrauerei II. Qualität.

6) Qualitäts- und preiswürdigste Schätzchen der Vereinsbrauerei II. Qualität.

Der gesuchte Geschäftsbetrieb kann vom 24. November 1895 ab auf unserem Comptoir

in Empfang genommen werden.

Leipzig, den 1. November 1895.

Vereins-Bier-Brauerei zu Leipzig.

Der Aufsichtsrath.

Emil Stuck.

FABRIK OSCAR SPERLING

CONTOR-GERÄTSCHAFTEN

L-REUDNITZ, BROMMESTR. 1.

Kunst-Loscher

Universelle Dampfdruckmaschine

Apparate für Feuerwehr-

und Industrie-

Berliner Straße 24

find sofort oder später große Fabrik- und Niederlagsräume zu vermieten. Räber beim Handmann dafelb.

Arbeitssaal, nebst liegende Kompositionsräume und er. Wohnung Wöchternstraße 24/26 vor 1. April event. früher oder später zu vermieten. Räber beim Handmann Nr. 24, III.

Herrschäftliches Hochparterre,

Zehniger Weg. Gingong Brauer, 2. 7 Zimmer, Bad, reich. Badeh., es. Gartn. für 1500 A zu vermieten.

Richtungsmögl. Krebschmer,

Reinhardt 16, II., über Brücke, 2. L.

Sum 1. April herrschäftl.

1. Etage von 6 Zimmern.

Preis 1500 A.

Löhrstrasse 15. Vorzehne herischäftl. 1. Etage mit Veranda, 10 Zimmer u. reich. Badeh. sowie reich. Ausblick auf Zehnigerweg, Scheibenholz u.

Kurprinzstr. 22, Hinterh. 1. Etage, 3 Zimmer, gal. ca. 300 Quadrat-Mtr., für Geschäft-, Arbeits- u. Papierräume vor gleich oder später zu vermieten.

Haydnstr. 3, Konzertsaal-Gebäude, vor 1. April dersch. 1. Etage, 6 J. z. Badeh.

A 1800, 3. Et., 3 J., 2 R., A 700. Räber beim Handmann.

Thomasiusstraße 2, Ecke Frankfurter Straße,

herrschäftl. 1. Et., entw. 7 Zimmer, Badeh. sehr reich. Zubeh., vor 1. April 1896 zu vermieten. Wöh. tel. b. Heusmann. Beleuchtung Dorn. 10-12, Nachr. 3-5 Uhr.

Die erste Etage des Hotels **Pfaffendorfer Straße 24,** Ecke Wirkstraße, frei gegeben, mit liegender Aussicht, als Wohnung oder Geschäftsräume, 8-9 Zimmer (event. 8 Zimmer mehr), herrschäftl. eingerichtet, mit großem Balkon, der sofort oder später für 2100 A zu vermieten. Räber beim Handmann.

Waldstraßen-Viertel am Rosenthal, Bettiner Str. 18, 1. Etage, 4 Stuben, Zimmer u. mit Garten, für 850 A sofort oder später, u. 1. Etage, 3 Stuben u. für 420 A vor 1. April zu vermieten. Wöh. 2. Etage.

Kreuzstraße 36 in die 2. Etage, entw. 4 Stuben, 2 Knechte, B. gr. Küche, Badeh. u. Speisek., 5. 700 A vor 1. April 22, I. Et.

Herrschäftliche Wohnung in 2ter Etage, und 10 zum Teil parquettirten Zimmern kommt Zubehör bestehend, sonnia gelegen, mit herv. Aussicht, zu vermieten. Die Reiherrichtung erfolgt den Wünschen des Mieters entsprechend. Windmühlenstr. 49. Schaus am Dauer. Badeh.

Königsstrasse No. 8

ist per 1. April 1896 eine herrschäftliche Wohnung im dritten Obergeschoss, 8 Zimmer mit Küche, Badeh., Boden und Kellerräum. zu vermieten.

Die Wohnung wird vollständig neu hergerichtet und werden event. Wünsche dabei berücksichtigt. Räber im Gontor von Ernst Görs.

1. April ist im med. S. 4. Etage, 5. B. reich. Zubeh., zu verm. Preis 125 A. Röh. Karlsberger Straße 45, I. Et. ab 10-2 Uhr.

Grassisstrasse 44, am Reichsgericht, hochherrschäftliche Wohnungen, 8 Zimmer, Erster, Balkon, Veranda, Garten und Badeh., vor 1. April 1896 zu vermieten. Männermeister, Chausseeh., Thunstr. 13. Telefon 455.

Alexanderstr. 49 2 neue Stuben, je 5 gr. Zimmer mit reich. Badeh., 610 u. 570 A, zum 1. April zu vermieten.

Große herrschäftliche Wohnung, bestehend aus 14 Zimmern, reichlich. Zubehör nicht neuen. Garten, vor 1. Januar oder später zu vermieten. Räber bei E. F. Strelzner, Holländ. 16.

Emilienstraße 5 ist eine Wohnung im 3. Stock, 6 Zimmer mit Badeh., für 840 A zum 1. April 1896 zu vermieten. Richtungsmögl. Krebschmer, Reinhardt 16, II.

Rossmarkt 18, III. zweites. Wohnung, 820 A, für 1./4. Ab. mit Garten.

Rossmarkt Nr. 8 ist in der 3. Etage eine Wohnung für 1000 A per 1. April 96 zu vermieten. Räber beim Handmann.

Kreuzstr. 19, 3. Et. links ist eine freundliche Wohnung mit 4 Stuben, Zimmer und Küche per sofort oder später für 500 A zu vermieten. Räber ist im Gontor Kreuzstr. 17, part. zu erfragen.

Wohstr. 26, zweites. Pat.-Amt u. Landger., ohne Wohn. i. 4. Et. u. 320 A ist. oder spät. zu verm. Röh. Hanom.

Schöne Wohnung, 220 Mtr. zum 1. Jan. 96, Schlegelstr. 11. Bördestr. 16.

Bräunerstr. 23, zweites. Bogenstr. 11. Bördestr. 16, Bogenstr. 11, Bördestr. 16.

Bräunerstr. 23, 3. Et. links ist eine freundliche Wohnung mit 4 Stuben, Zimmer und Küche per sofort oder später für 500 A zu vermieten. Räber ist im Gontor Kreuzstr. 17, part. zu erfragen.

Wohstr. 26, zweites. Pat.-Amt u. Landger., ohne Wohn. i. 4. Et. u. 320 A ist. oder spät. zu verm. Röh. Hanom.

Schöne Wohnung, 220 Mtr. zum 1. Jan. 96, Schlegelstr. 11. Bördestr. 16.

Bräunerstr. 23, zweites. Bogenstr. 11. Bördestr. 16, Bogenstr. 11, Bördestr. 16.

Bräunerstr. 23, 3. Et. links ist eine freundliche Wohnung mit 4 Stuben, Zimmer und Küche per sofort oder später für 500 A zu vermieten. Räber ist im Gontor Kreuzstr. 17, part. zu erfragen.

Wohstr. 26, zweites. Pat.-Amt u. Landger., ohne Wohn. i. 4. Et. u. 320 A ist. oder spät. zu verm. Röh. Hanom.

Schöne Wohnung, 220 Mtr. zum 1. Jan. 96, Schlegelstr. 11. Bördestr. 16.

Bräunerstr. 23, zweites. Bogenstr. 11. Bördestr. 16, Bogenstr. 11, Bördestr. 16.

Bräunerstr. 23, 3. Et. links ist eine freundliche Wohnung mit 4 Stuben, Zimmer und Küche per sofort oder später für 500 A zu vermieten. Räber ist im Gontor Kreuzstr. 17, part. zu erfragen.

Wohstr. 26, zweites. Pat.-Amt u. Landger., ohne Wohn. i. 4. Et. u. 320 A ist. oder spät. zu verm. Röh. Hanom.

Schöne Wohnung, 220 Mtr. zum 1. Jan. 96, Schlegelstr. 11. Bördestr. 16.

Bräunerstr. 23, zweites. Bogenstr. 11. Bördestr. 16, Bogenstr. 11, Bördestr. 16.

Bräunerstr. 23, 3. Et. links ist eine freundliche Wohnung mit 4 Stuben, Zimmer und Küche per sofort oder später für 500 A zu vermieten. Räber ist im Gontor Kreuzstr. 17, part. zu erfragen.

Wohstr. 26, zweites. Pat.-Amt u. Landger., ohne Wohn. i. 4. Et. u. 320 A ist. oder spät. zu verm. Röh. Hanom.

Schöne Wohnung, 220 Mtr. zum 1. Jan. 96, Schlegelstr. 11. Bördestr. 16.

Bräunerstr. 23, zweites. Bogenstr. 11. Bördestr. 16, Bogenstr. 11, Bördestr. 16.

Bräunerstr. 23, 3. Et. links ist eine freundliche Wohnung mit 4 Stuben, Zimmer und Küche per sofort oder später für 500 A zu vermieten. Räber ist im Gontor Kreuzstr. 17, part. zu erfragen.

Wohstr. 26, zweites. Pat.-Amt u. Landger., ohne Wohn. i. 4. Et. u. 320 A ist. oder spät. zu verm. Röh. Hanom.

Schöne Wohnung, 220 Mtr. zum 1. Jan. 96, Schlegelstr. 11. Bördestr. 16.

Bräunerstr. 23, zweites. Bogenstr. 11. Bördestr. 16, Bogenstr. 11, Bördestr. 16.

Bräunerstr. 23, 3. Et. links ist eine freundliche Wohnung mit 4 Stuben, Zimmer und Küche per sofort oder später für 500 A zu vermieten. Räber ist im Gontor Kreuzstr. 17, part. zu erfragen.

Wohstr. 26, zweites. Pat.-Amt u. Landger., ohne Wohn. i. 4. Et. u. 320 A ist. oder spät. zu verm. Röh. Hanom.

Schöne Wohnung, 220 Mtr. zum 1. Jan. 96, Schlegelstr. 11. Bördestr. 16.

Bräunerstr. 23, zweites. Bogenstr. 11. Bördestr. 16, Bogenstr. 11, Bördestr. 16.

Bräunerstr. 23, 3. Et. links ist eine freundliche Wohnung mit 4 Stuben, Zimmer und Küche per sofort oder später für 500 A zu vermieten. Räber ist im Gontor Kreuzstr. 17, part. zu erfragen.

Wohstr. 26, zweites. Pat.-Amt u. Landger., ohne Wohn. i. 4. Et. u. 320 A ist. oder spät. zu verm. Röh. Hanom.

Schöne Wohnung, 220 Mtr. zum 1. Jan. 96, Schlegelstr. 11. Bördestr. 16.

Bräunerstr. 23, zweites. Bogenstr. 11. Bördestr. 16, Bogenstr. 11, Bördestr. 16.

Bräunerstr. 23, 3. Et. links ist eine freundliche Wohnung mit 4 Stuben, Zimmer und Küche per sofort oder später für 500 A zu vermieten. Räber ist im Gontor Kreuzstr. 17, part. zu erfragen.

Wohstr. 26, zweites. Pat.-Amt u. Landger., ohne Wohn. i. 4. Et. u. 320 A ist. oder spät. zu verm. Röh. Hanom.

Schöne Wohnung, 220 Mtr. zum 1. Jan. 96, Schlegelstr. 11. Bördestr. 16.

Bräunerstr. 23, zweites. Bogenstr. 11. Bördestr. 16, Bogenstr. 11, Bördestr. 16.

Bräunerstr. 23, 3. Et. links ist eine freundliche Wohnung mit 4 Stuben, Zimmer und Küche per sofort oder später für 500 A zu vermieten. Räber ist im Gontor Kreuzstr. 17, part. zu erfragen.

Wohstr. 26, zweites. Pat.-Amt u. Landger., ohne Wohn. i. 4. Et. u. 320 A ist. oder spät. zu verm. Röh. Hanom.

Schöne Wohnung, 220 Mtr. zum 1. Jan. 96, Schlegelstr. 11. Bördestr. 16.

Bräunerstr. 23, zweites. Bogenstr. 11. Bördestr. 16, Bogenstr. 11, Bördestr. 16.

Bräunerstr. 23, 3. Et. links ist eine freundliche Wohnung mit 4 Stuben, Zimmer und Küche per sofort oder später für 500 A zu vermieten. Räber ist im Gontor Kreuzstr. 17, part. zu erfragen.

Wohstr. 26, zweites. Pat.-Amt u. Landger., ohne Wohn. i. 4. Et. u. 320 A ist. oder spät. zu verm. Röh. Hanom.

Schöne Wohnung, 220 Mtr. zum 1. Jan. 96, Schlegelstr. 11. Bördestr. 16.

Bräunerstr. 23, zweites. Bogenstr. 11. Bördestr. 16, Bogenstr. 11, Bördestr. 16.

Bräunerstr. 23, 3. Et. links ist eine freundliche Wohnung mit 4 Stuben, Zimmer und Küche per sofort oder später für 500 A zu vermieten. Räber ist im Gontor Kreuzstr. 17, part. zu erfragen.

Wohstr. 26, zweites. Pat.-Amt u. Landger., ohne Wohn. i. 4. Et. u. 320 A ist. oder spät. zu verm. Röh. Hanom.

Schöne Wohnung, 220 Mtr. zum 1. Jan. 96, Schlegelstr. 11. Bördestr. 16.

Bräunerstr. 23, zweites. Bogenstr. 11. Bördestr. 16, Bogenstr. 11, Bördestr. 16.

Bräunerstr. 23, 3. Et. links ist eine freundliche Wohnung mit 4 Stuben, Zimmer und Küche per sofort oder später für 500 A zu vermieten. Räber ist im Gontor Kreuzstr. 17, part. zu erfragen.

Wohstr. 26, zweites. Pat.-Amt u. Landger., ohne Wohn. i. 4. Et. u. 320 A ist. oder spät. zu verm. Röh. Hanom.

Schöne Wohnung, 220 Mtr. zum 1. Jan. 96, Schlegelstr. 11. Bördestr. 16.

Bräunerstr. 23, zweites. Bogenstr. 11. Bördestr. 16, Bogenstr. 11, Bördestr. 16.

Bräunerstr. 23, 3. Et. links ist eine freundliche Wohnung mit 4 Stuben, Zimmer und Küche per sofort oder später für 500 A zu vermieten. Räber ist im Gontor Kreuzstr. 17, part. zu erfragen.

Wohstr. 26, zweites. Pat.-Amt u. Landger., ohne Wohn. i. 4. Et. u. 320 A ist. oder spät. zu verm. Röh. Hanom.

Schöne Wohnung, 220 Mtr. zum 1. Jan. 96, Schlegelstr. 11. Bördestr. 16.

Bräunerstr. 23, zweites. Bogenstr. 11. Bördestr. 16, Bogenstr. 11, Bördestr. 16.

Bräunerstr. 23, 3. Et. links ist eine freundliche Wohnung mit 4 Stuben, Zimmer und Küche per sofort oder später für 500 A zu vermieten. Räber ist im Gontor Kreuzstr. 17, part. zu erfragen.

Wohstr. 26, zweites. Pat.-Amt u. Landger., ohne Wohn. i. 4. Et. u. 320 A ist. oder spät. zu verm. Röh. Hanom.

Schöne Wohnung, 220 Mtr. zum 1. Jan. 96, Schlegelstr. 11. Bördestr. 16.

Bräunerstr. 23, zweites. Bogenstr. 11. Bördestr. 16, Bogenstr. 11, Bördestr. 16.

Bräunerstr. 23, 3. Et. links ist eine freundliche Wohnung mit 4 Stuben, Zimmer und Küche per sofort oder später für 500 A zu vermieten. Räber ist im Gontor Kreuzstr. 17, part. zu erfragen.

Wohstr. 26, zweites. Pat.-Amt u. Landger., ohne Wohn. i. 4. Et. u. 320 A ist. oder sp